

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riesa,
Gutenberg Str. 20,
Postfach Nr. 22.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verkaufsstelle:
Dresden 1530,
Glockengasse,
Riesa Nr. 22.

Nr. 207.

Donnerstag, 5. September 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Letzter, Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Bieseranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortebstraße 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Briands große Rede vor dem Völkerbund.

Dr. Stresemann spricht erst morgen.

Die heutige Vormittagsitzung in Genf.

Genf. (Frankfurt.) Die heutige Vormittagsitzung der Völkerbundsversammlung bot von Anfang an das Bild eines großen Tages. Kurz vorher war bekannt geworden, daß Briand noch am heutigen Vormittag sprechen werde. Tribünen und Saal hatten sich daher rasch bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch das Erscheinen von Dr. Stresemann, der heute zum 1. Male an den Arbeiten dieser Tagung teilnimmt, fand in den Wandelgängen und im Reformationsaal allseitige und aufmerksame Beachtung.

Nach einem längeren Gespräch zwischen Macdonald und Stresemann folgte die heraldische Begrüßung durch Briand und Henderson. Viele andere Delegierte begaben sich nach vor Eröffnung der Sitzung zum Platz Dr. Stresemanns, um ihn nach einer längeren Pause in der Völkerbundsversammlung willkommen zu heißen.

Nach einer Rede des belgischen Außenministers Cuyssens, der besonders das Problem der wirtschaftlichen Solidarität aller Völker und des wirtschaftlichen Zusammenhanges von Europa in den Vordergrund gestellt hatte, erteilte der Präsident das Wort an den französischen Ministerpräsidenten Briand, der sich unter stürmischem Beifall von seinem Platz erhob und die Rednertribüne bestieg.

Die Rede Briands.

Genf. (Frankfurt.) Nach der vorgestrigen Rede Macdonalds nahm heute mittags gegen 12 Uhr der französische Ministerpräsident Briand das Wort, um vor der Völkerbundsversammlung den

französischen Standpunkt zu den aktuellen Problemen

zu entwickeln. Er sprach auch diesmal mit dem starken Pathos, das man an seinen großen Reden kennt und wurde an zahlreichen Stellen durch lebhaften Beifall unterbrochen.

Zu Beginn seiner Ausführungen wies Briand darauf hin, daß der Völkerbund bereits 10 Jahre bestünde. Diese Zeit sei nicht verloren gewesen, der Völkerbund habe die großen Schwierigkeiten, auf die er sich, überwunden und den Skeptizismus besiegt. Heute habe er das Vertrauen aller Völker. Was werde er mit diesem Vertrauen der Völker anfangen? Alles, was im Interesse des Friedens in den letzten Jahren geschaffen wurde, sei nur mit dem Völkerbund möglich gewesen, das gelte auch für Locarno und den Kelloggspakt. Es bleibe aber in der Arbeit für den Frieden immer noch eine große Lücke, die früher oder später ausgefüllt werden müßte.

Wir haben den Krieg als Verbrechen geschimpft, fuhr Briand fort. Wer aber konnte sagen, daß das Werk des Völkerbundes dadurch vollendet ist? Er muß alles vorbereiten, um den Krieg zu vermeiden. (Auh. Beifall.)

Was wird der Völkerbund tun, wenn der Krieg ausbricht? Vor einigen Jahren bemühte man sich einen Monat lang vergeblich, Sanktionen für den Friedensförderer zu finden, aber wir können auf die Strafe nicht verzichten, wenn wir die Lücke überbrücken wollen. Wir müssen mit dem Willen zum Erfolg arbeiten, da werden nach und nach die Schwierigkeiten beseitigt werden, die dem Werke des Friedens noch im Wege stehen.

Ein solches Friedenswerk, fuhrte Briand weiter aus, sei jetzt im Gange gekommen; sicher nicht ohne Bemühungen, aber der Gedanke des Friedens habe den Staatsmännern geholfen. Wäre das Werk im Gange nicht vollendet worden, so würde dem Friedensgeist der Todesstoß verfehlt worden sein. Das wäre nicht möglich gewesen, denn über den Einzelinteressen stehe die Notwendigkeit der politischen Verständigung.

Wenn ich nach Frankreich zurückgekommen wäre, sagte Briand, ohne das Friedenswerk vollendet zu haben, so wäre ich schlecht empfangen worden. Nun werden morgen, dank dem Gange, die letzten Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich beseitigt werden, aber auch das wäre ohne den Völkerbund nicht möglich gewesen.

Briand kam dann auf die Frage der Räumungsbeschränkung zu sprechen. Sie sei eine heilige Pflicht der Unterzeichner des Versailler Vertrages. Allerdings gebe es Schwierigkeiten, da sei zunächst das Problem der Sicherheit, die sehr schwer festzustellen sei. Aber auch dieses Problem müsse durch Zusammenarbeit gelöst werden. Er glaube auch, daß der Vorbereitende Ausschuss es schon sehr gefördert habe.

Wenn das Gerücht kommen sollte, so werde der vorbereitende Ausschuss die Konferenz zusammenberufen können, die den Artikel 8 der Völkerbundsstatuten, den Abrüstungsartikel, verwirklicht. Die privaten Besprechungen über dieses Problem, die jetzt im Gange sind,

würden sicherlich gute Erfolge bringen. Auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Abrüstung müsse der Völkerbund einen energischen Schritt vorwärts tun, dieses Problem könne nicht durch technische Mittel gelöst sondern müsse auch politisch angefaßt werden.

Im Zusammenhang hiermit verbreitete Briand sich auch über das, was man als seinen Gedanken der "Vereinigten Staaten von Europa" bezeichnet hat. Ich habe mich einer Idee angeschlossen, sagte er, die man unvorsichtig genannt hat, die aber großartig ist. Diese Idee hat nach und nach an Boden gewonnen. Gewiß scheint es abenteuerlich für einen Staatsmann zu sein, sich auf diesen Boden zu begeben. Das Problem hat nur indirekt mit dem Völkerbund zu tun.

Es handelt sich nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im weiteren Sinne um eine Art Bund, der aber gegen niemand gerichtet wird. Es sollte zwischen den europäischen Staaten "ein Bund" existieren, der ihnen erlaube, gemeinsame Ziele zu verfolgen. Ohne die Souveränität der Staaten anzutasten, könnte dieser Bund im sozialen Sinne gute Auswirkungen haben. Ich möchte meine Kollegen deshalb bitten, diese Frage ernstlich zu prüfen.

Briand wies dann darauf hin, daß die Fakultativklausel von Frankreich unterzeichnet worden sei und er stelle in Aussicht, daß Frankreich seine Unterschrift noch erneuern werde. Aber noch wichtiger als die Fakultativklausel sei ein allgemeiner Schiedsvertrag. Er verpflichte sich, einen solchen Vertrag vom französischen Parlament ratifizieren zu lassen. Es sei in der Tat nicht möglich, Maßnahmen gegen den Krieg zu ergreifen, wenn nicht ein solcher allgemeiner Schiedsvertrag bestehe. Frankreich habe übrigens immer die Schiedsconventionen angenommen und auch in mehreren Fällen den Haager Gerichtshof angerufen. Es sei für ihn keine Demütigung gewesen, als er hörte, daß sein Land im Haag einen Protest verloren habe. Wenn die Privatsleute, um Konflikte zu vermeiden, zu den Richtern gehen, warum sollten die Nationen sich nicht auch Richter geben, damit nicht Schlachtfelder mit Blut bedeckt werden. Es sei doch keine Demütigung, vor Richter zu gehen. Jedesmal, wenn man einen Krieg vermeide, habe man einen Sieg errungen.

Briand schloß sich der Auffassung Macdonalds an, daß der Friede eine Frage der Moral ist. Der Völkerbund habe Konflikte friedlich beigelegt und es sei das erste Mal in der Geschichte, daß so etwas geschieht. Zweimal seien Kriegsführende auf den Ruf des Völkerbundes hin zum Frieden zurückgekehrt. Dieses "Neue", dieses Werk des Völkerbundes, müsse weiter verfolgt werden.

Wir müssen die Kräfte, schloß Briand, die den Geist der Völker zu vergiften trachten, an den Pranger stellen und ihnen das Gift aus den Händen reißen. (Stürm. Beifall.) Ich werde mich besonders an die Frauen: Sie müssen ihre Familien gegen dieses Gift verteidigen. An dem Tage, wo den Kindern die Liebe zum Frieden gelehrt wird, und wo sie lernen, auch andere Völker zu achten, an diesem Tage werden die Sicherheitsüberflüsse werden und es wird Friede unter den Völkern herrschen.

Der Rede Briands folgte langanhaltender stürmischer Beifall.

Dr. Stresemann spricht erst morgen.

Berlin. (Frankfurt.) Wie wir von unterrichteter Seite hören, wird Reichsminister Dr. Stresemann in Genf erst am Freitag auf die Ausführungen Macdonalds und Briands in der Völkerbundsversammlung antworten. Man nimmt an, daß Briand ungefähr nach eine Woche in Genf bleiben wird, während Macdonald voraussichtlich heute abend abreisen wird.

Die gestrige Nachmittagsitzung der Völkerbundsversammlung.

Genf. Die gestrige Nachmittagsitzung der Völkerbundsversammlung brachte die Ankündigung des bevorstehenden Beitritts von zwei weiteren Staaten zur Fakultativklausel über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag, und zwar von Kanada und Peru. Das kanadische Staatsmitglied Danburand will sogar noch im Verlaufe dieser Tagung unterzeichnen.

Danburand sprach weiter über die Entwicklung der Verhandlungen zum Winderbeitemproblem unter besonderer Betonung seines persönlichen Eingreifens und der Mitwirkung seiner Regierung. Die erzielten Verbesserungen sieht Danburand vor allem in der Herabsetzung einer gewissen Öffentlichkeit, da nunmehr die beschwerdeführenden Winderbeitem entgegen dem früheren Brauch von ihrem Schicksal und dem Ergebnis ihrer Beschwerde verständigt werden müssen. Unbefriedigend bleibt dagegen nach Meinung Danburands noch der Umstand, daß die Preisermittlung des Rats keine eigentlichen Aufträge erhalten haben, zu ihrer Informierung die beschwerdeführenden Winderbeitemvertreter persönlich zu verhören.

Cornejo-Peru wies nach seiner Ankündigung über die Unterzeichnung der Fakultativklausel auf das erfolgreiche und geschickte Eingreifen des Völkerbundsrats im Grenzkonflikt zwischen Bolivien und Paraguay hin, dessen Ergebnis in ganz Latein-Amerika mit Genugtuung empfunden worden sei.

Der bolivianische Gesandte in Bern Cortadellas machte die gleiche Feststellung und fügte hinzu, daß durch dieses Eingreifen des Völkerbundsrats das Ansehen des Völkerbundes in ganz Latein-Amerika stark zugenommen habe. Wenn Bolivien jetzt nach langjähriger Abwesenheit seinen Platz in der Völkerbundsversammlung wieder einnehme, so gelte es nicht zum wenigsten angesichts dieses Erfolges.

Da hiermit, wie der Präsident der Völkerbundsversammlung mitteilt, die Rednerliste erschöpft war, wurde die Fortsetzung der allgemeinen Aussprache auf Donnerstag vertagt.

Beginn der Räumung am 14. September.

Der Plan für die Räumung Wiesbadens.

Frankfurt a. M. Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus Wiesbaden: Die Räumungstermine für die englischen Truppen sind nun amtlich festgelegt. Der englische General hatte Wert darauf gelegt, dem Regierungspräsidenten persönlich als dem obersten Staatsbeamten am Orte in einer mündlichen Besprechung Mitteilung von dem Abzug der englischen Garnisonen zu machen. Dabei wurden folgende Termine genannt: Als Beginn der allgemeinen Räumung wurde der 14. September festgesetzt. Die Räumung wird in Abnigstein beginnen, und zwar am 18. September. Es folgt am 17. September Bad Schwalbach. Beide Orte sind am 27. resp. 28. September von Truppen frei. Am 29. September beginnt die Räumung Wiesbadens mit dem Abzug der Artillerie aus der Kaserne des Ortsteils Biedrich und dem Abtransport der Infanterie aus dem Ortsteil Schierstein. Am 9. Oktober beginnt der Abtransport des 2. Bataillons der Infanterie aus der Kaserne in Wiesbaden, am 14. November beginnt die Räumung von Bingen. Am gleichen Tage verläßt das 3. Bataillon Wiesbaden. Am 29. November räumt die englische Nachrichtentruppe Wiesbaden-Dogheim. Am 7. resp. 9. Dezember sind Wiesbaden und Bingen vollständig von Truppen frei. Als Schlußtag der Räumung wurde der 18. Dezember festgesetzt. Ueber die Frage, ob die Rheinlandkommission nach Wiesbaden verlegt wird, ist an deutschen amtlicher Stelle hier nichts bekannt.

Keine Engländer mehr in Koblenz.

Koblenz. Die in dem Nebengebäude des linken Flügels des hiesigen Schlosses seit zehn Jahren stationierte Ehrenwache für das britische Mitglied der Rheinlandkommission ist gestern zurückgezogen worden und ebenfalls der englische Wachposten vor dem von dem englischen Oberkommando bewohnten Hause in den Rheinanlagen. Die Schilderhäuser sind entfernt. Die Mannschaften sind nach Wiesbaden zu ihren Truppenteilen zurückgeführt.

Zwölf Kasernen zu verkaufen.

Die "Germania" berichtet: Es wird noch kaum dagewesen sein, daß gleich zwölf Kasernen auf einmal, und zwar fast durchweg neue Bauwerke, zum Verkauf gestellt werden. Der Ausgang der Haager Verhandlungen hat dieses Wunder bewirkt. Das Reichsvermögensamt in Wiesbaden bietet folgende, dem Reich gebührende Objekte zum Verkauf an: Je eine Kaserne in Königstein und Idstein im Taunus, in Bad Schwalbach, Bingen, Schierstein und Dogheim, zwei Kasernen in Biedrich und vier Kasernen, ein ehemaliges Garnisonlazarett und eine Offizierspelleikanstalt in Wiesbaden. Es handelt sich ausschließlich um militärische Einrichtungen, die zur Zeit von den Engländern benutzt werden.

Wittler aus Dresden einen Hobbeisen Unterhosenbruch, ein anderer, gleichfalls aus Dresden, einen Knöchelbruch und ein dritter, gleichfalls aus Dresden, einen Knöchelbruch und ein dritter, gleichfalls aus Dresden, einen Knöchelbruch...

Dresden. Zwei Handtaschenbände festgenommen. In einem Lokal der Altstadt machte am Dienstagabend ein Hausmädchen die Bekanntschaft eines jungen Mannes. Nach Schluss des Vergnügens verließen beide gemeinsam das Lokal...

Dresden. Zwei Handtaschenbände festgenommen. In einem Lokal der Altstadt machte am Dienstagabend ein Hausmädchen die Bekanntschaft eines jungen Mannes. Nach Schluss des Vergnügens verließen beide gemeinsam das Lokal...

Dresden. Gedächtnisfeier für Meta Seinemeyer und Alfred Meyer. Dem Gedächtnis an Meta Seinemeyer und Alfred Meyer wird Sonntag, den 8. September, vormittags 1/12 Uhr, im Schauspielhaus eine Gedächtnisfeier gewidmet werden...

Raundorf b. Deuben. Am Montag nachmittags waren die beiden ältesten Klassen der Raundorfer Schule im Heihener Schwimmbad. Auf dem Heimwege blieben einige Kinder zurück, unter ihnen die 13-jährige Schumann aus Neu-Tadon...

Wittlich. Eine Meisterfeier gefeiert. Eine Meisterfeier im Werte von 700 RM. wurde Anfang Juli hier entworfen. Als Dieb des kostbaren Instrumentes wurde nun in Reichenberg in Böhmen der 23-jährige Gelegenheitsarbeiter Franz Nowotny aus Neudubitz...

Brand-Gründung. Wollknäuel. Der Stadtrat hat wegen der großen Wollknäuel das Viehen der Wägen, das Viehen der Wägen, das Viehen der Wägen...

Glasschütte. Schwandfeuer. Am Dienstag nachmittags brach in dem Anwesen von Erwin Jilchner in Dittersdorf ein Brand aus, der mit großer Geschwindigkeit sich griff und in kurzer Zeit das Wohnhaus sowie die Scheune mit großen Entzündungen in Asche legte...

Ramens. Grundsteinlegung eines Schwesternheims. Unter Beteiligung zahlreicher Gemeindeglieder und Ehrenbürger wurde am Sonntag in der katholischen Diaspora-Vereinsgemeinde Ramens durch Bischof Dr. Schröder der Grundstein zum Neubau des Schwesternheims der Gemeinde mit Rinderdorf und Altesheim gelegt...

Rönigsbrück. Glück im Unglück. Am Montag passierte von Stenz kommend ein ca. 300 Zentner schwerer Dampfzug die drei Vulkan-Brücken vor der Stadt, wobei eine dieser Brücken unter der schweren Last zusammenbrach...

Völsau. Festgenommener Bauernhausbrecher. In der Person des 45-jährigen Arbeiters Paul Wildner aus Schleiß kam am Montagabend auf dem Völsauer Bahnhof kurz vor seiner beabsichtigten Abreise nach Dresden der Einbrecher verhaftet werden, der Montag nachmittags in Kenntnis der Verhaftung bei drei Wirtshäusern eingebrochen und dabei etwa 300 Mark Bargeld erbeutet hatte...

Grüma. Jugendlicher Dieb. In der letzten Zeit waren wiederholt Badende in einem heiligen Bade bestohlen worden. Der Verdacht richtete sich nach einem am letzten Sonntag vorgekommenen neuen Diebstahl auf einen einjährigen Jungen. Dieser Verdacht bestätigte sich auch bei dem Verhör, das die hiesige Kriminalpolizei mit dem Jungen anstellte...

Waldbreit. Unglücksfall. Mittwoch vormittags fuhr ein junger Schüler aus Gringswalde, der noch nicht im Besitze eines Führerscheins ist, sondern erst das Fahren lernt, mit einem in Gringswalde geborenen Dismwagen mit ziemlichem Geschwindigkeit den Bahndamm hinab. Bei der Bahnüberführung kam ihm ein mit Holz beladener Wagen der Firma Benige & Dörner entgegen...

linke Hand, das schwer verletzt wurde. Beide Wagen wurden schwer beschädigt und wurden abgeschleppt werden. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wittweiba. Der Stadtrat ordnet an, daß infolge des erheblich gesteigerten Wasserbedarfes das ganze Wasserleitungsnetz von abends 9 bis früh 5 Uhr abgestellt wird. Das Viehen der Wägen wird bis auf weiteres verboten...

Dainichen. Zu dem schweren Motorradunfall im Sträßbachtale, bei dem der Viehhändler Arno Albert Beudert aus Schlegel und der Viehhändler und Gutbesitzer Erhard Hügel aus Papendorf den Tod fanden, wird noch gemeldet: Der Fahrer Hügel ist nach der Motorradunfall sofort links bei Beginn der Straßendrehung an einen Baum angefahren, und da das Motorrad sich vermutlich in sehr schneller Fahrt befand, wurde er in genau derselben Richtung weitergeschleudert...

Cheumnitz. Unglück über Unglück. Sechs Schwerverletzte an einem Tage bilden hier die Bilanz einer Reihe von Motorradunfällen. Auf der Bergstraße fuhr ein Kraftfahrer mit seinem Rad auf den Fußweg. Dabei stürzte seine Frau vom Sattel und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Auf der Humboldtstraße fuhr ein Elektriker mit seinem Motorrad mit Beiwagen mit einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnwagen gleichzeitig zusammen...

Benig. In eine hiesige Lotteriekollektion fielen am ersten Tage der hiesigen Landeslotterie ein Gewinn von 40.000 Mark und am zweiten Sitzungstage ein Gewinn von 150.000 Mark. Die Lose werden zum größten Teil von armen Leuten gespielt.

Koitzsch. Weil seine Pferde vor einem Lastkraftwagen scheuten, sprang der Fahrer Franz Richter aus Bitterfeld vom Wagen. Der junge Mann geriet unter die Räder und wurde getötet.

Schleis. Waldbrand. An der Talperre bei Slesch brach am Mittwoch ein großer Waldbrand aus. Eine Fläche von etwa 300 Meter Länge und 50 bis 80 Meter Breite steht vollständig in Flammen. Der Brand droht sich infolge des heftigen Windes noch weiter auszuweiten. Die Mannschaften der Talperre sind im Verein mit der Lieberlandspritze Blauen eifrig bemüht, das Feuer Herr zu werden.

Wölitz. Todesfall. Am Dienstag mittags starb an den Folgen einer Gallenleoperation infolge Herzschwäche der langjährige Direktor der hiesigen Filiale der Deutschen Bank, früherer Schlichter Vantoren, Direktor Dag Violetti, im Alter von 57 Jahren. Der Verstorbene war u. a. stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Buma und von Wunderlich, sowie Aufsichtsratsmitglied der Niederlausitzer Bank usw. und bekleidete außerdem zahlreiche Ehrenämter.

Reichenberg. Das Geständnis der Kindesmörderin. Die unter dem Verdachte des Kindesmordes verhaftete Genuette Prosdit hat nunmehr ein Geständnis abgelegt. Sie gab die vorsätzliche Ermordung ihres neugeborenen Kindes in Neupaulsdorf zu und will die Tat allein nur aus dem Grunde verübt haben, weil sie sonst der Liebhaber und Vater des Kindes von ihr abgewendet hätte.

Weitere örtl. und lösl. Nachrichten in der 1. Beilage.

Großfeuer im Rittergut Reinhardtsgrimma.

Am Mittwoch gegen 8 Uhr nachmittags verbrannten die Stieren im Geländeabschnitt zwischen Dresden-Dohna-Glasschütte und Dippoldisdorfer den Ausdruck eines Großfeuers in Reinhardtsgrimma, worauf alle Feuerwehren dieses Bezirkes nach der Brandstelle ausrückten. Auch die Dresdner Berufsfeuerwehr war alarmiert worden und entfaltete den Grobrandlöschzug und eine weitere Motorspritze. Das Kommando übernahm Branddirektor Ostloff persönlich. Das Feuer war im Rittergut und zwar in dem an das Schloß anschließenden nordwestlichen Teil zum Ausbruch gekommen, der zusammenhängend durch starke Brandmauern getrennt das Milch- oder Dienerschafts-, umfangreiche Stallungen für Großvieh (Rübe), die Brennerei und andere landwirtschaftlichen Zwecken dienende Gebäude enthielt. In unglaublich kurzer Zeit stand der ganze, in gutem baulichen Zustande befindliche Gebäudekomplex in hellen Flammen. Eine ungeheure Rauchwolke stieg zum Himmel empor, weit über den Umfang des Brandes verdrängte und die zum Teil aus weiter Ferne anrückenden Feuerwehren zu noch größerer Eile ansporndete. Inzwischen hatten das Gutspersonal und andere hilfsbereite Einwohner das Großvieh aus den Stallungen und nach der abseits gelegenen Scheune getrieben. Fortgesetzt trafen Feuerwehren, in der Hauptsache auf Lastkraftwagen, an der ausgedehnten Brandstelle ein und setzten unter Benutzung ihrer Handdruck- oder Motorspritzen eine Schlauchleitung um die andere in Tätigkeit. Die Dresdner Feuerwehr brachte vier große Hochleitungen in Anwendung. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnte das Feuer lokalisiert und nach mühevoller stundenlangender Arbeit niedergelämpft werden.

Vom Milch- oder Dienerschafts- brannte der Dachstuhl ab. Das lange Stallgebäude mit den darüber liegenden Futter- und Gendebden wurde vollständig eingeschert. Von der angrenzenden Brennerei ging ebenfalls der gesamte Dachstuhl mit den Dachausbauten und allen darin befindlichen Betriebsräumen in Flammen auf, die massiven Decken

verhinderten hier einen Durchbruch des Feuers nach dem Erdgeschloß. Vernichtet wurde ferner das angebaut Wagenhaus mit den Strohböden nebst großen Schuppen. Der Höhepunkt des Feuers war gegen 7 Uhr erreicht. In dieser Zeit bestand auch große Gefahr für benachbarte Gebäude wie Schmiede, Gemeindegast mit Bürgermeisterwohnung. Zum Schutze dieser Grundstücke kamen eine ganze Anzahl Schlauchleitungen in Anwendung. Die Motorspritzen entnahmen ihr Wasser aus dem Vortriebe. Der durch den Ort fließende Bach, das Reinhardtgrimmmer Wasser geheißen, war infolge der andauernden Hitze völlig eingetrocknet. Bürgermeister Arnold gab daraufhin Anweisung, daß der im Oberort gelegene große Teich langsam abgelassen wurde. Die Spritzen saugten dann in der Nähe der Brandstelle das Wasser aus dem lebendig gemachten Bache wieder auf.

Während der umfangreichen Aufräumarbeiten erlitten einige Feuerwehren leichte Verletzungen. Das Feuer dürfte im Laufe des heutigen Donnerstags gänzlich zum Erlischen kommen. Bereits in der 9. Abendstunde konnten ein großer Teil der auswärtigen Feuerwehren wie Dresden, Sachswerke Niederleßlich usw. wieder abrücken. Die Entschädigungswerte sind noch unermittelt. Der verursachte Brandschaden dürfte ein sehr erheblicher sein. Besitzer des Rittergutes ist Generalmajor a. D. Eduard v. Wilsch, der gegenwärtig zur Kur in Bad Nauheim weilt. Wilsch besitzt in der Landwirtschaft ein Grundstück in der Mark, der die Bewirtschaftung seinem Schwiegersohn Dorf übertragen hat.

Erntewassermangel.

Cheumnitz. Das Städtische Wasserwerkamt bringt erneut der Chemnitzer Einwohnerschaft das Sparen mit Wasser in Erinnerung. Am Dienstag erreichte der Wasserverbrauch 37.500 Kubikmeter. Der Wasserbestand in dem Chemnitzer Talperren, die ein Fassungsvermögen von 3,8 Millionen Kubikmeter besitzen, beträgt zur Zeit nur etwa 1,9 Millionen Kubikmeter. Die neuerliche Erinnerung des Städtischen Wasserwerkamtes hat sich dadurch nötig gemacht, daß in letzter Zeit die vom Rat erlassenen Einschränkungen über den Verbrauch von Erntewasser nicht mehr beachtet wurden.

Wiltzen. Der Gemeinderat hat angeordnet, daß aus Zeit herrschenden Wassermangels die Benutzung von Wasserleitungen, ganz gleich für welche Zwecke, das Gießen von Gärten, das Sprengen von Wegen, Straßen und Plätzen sowie das Reinigen der Kraftfahrzeuge mit Wasser verboten ist.

Reutrich. Laut einer Bekanntmachung des Gemeinderats wird jede widerrechtliche Wasserentnahme aus der Gemeindegewässerleitung sowie jede mißbräuchliche Benutzung des Wassers aus derselben mit mindestens 50 RM. bestraft. Der Gemeinderat hat sich zu dieser Maßnahme infolge des geringen Wasserpreises im Hochbehälter veranlaßt gesehen.

Stiftung zu Ehren des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen. (Funkpruch.) Bei dem Frühstück zu Ehren des „Graf Zeppelin“, das der Staat Württemberg und die Stadt Friedrichshafen gaben, begrüßte Staatspräsident Dr. Holz die Versammelten und teilte mit, daß der Reichspräsident telefonisch seiner Freude über die glückliche Heimkehr des Graf Zeppelin Ausdruck verliehen habe. Minister Dr. Holz gedachte dann des Grafen Zeppelin, der uns seinen Welt und sein Werk hinterlassen habe und erbot einen freudigen Gruß den tapferen Führern und der treulichen Bejahung des Luftschiffes und den unerschrockenen Arbeitern, die in jedem Kampfe den „Graf Zeppelin“ geschaffen haben. Es sei ihm eine besondere Ehre, die Herren Reichspräsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika und des Kaisers von Japan begrüßen zu dürfen, als Vertreter der beiden Großmächte, die unseren „Graf Zeppelin“ so begeistert und herzlich aufgenommen haben. Dr. Holz schloß: Wir wissen, daß wir am Anfang stehen, daß die Arbeit der kommenden Jahre noch viel zu leisten ist. Die Frucht der gelungenen Tat sei der Entschluß zu mutiger Weiterarbeit.

Reichsverkehrsminister Stegerwald dankte im Namen aller Gäste für die gastfreie Aufnahme und dankte dann im Namen des Reichspräsidenten, des Reichstagspräsidenten, der deutschen Volksvertretung und der Reichsregierung der Befahrung, den Konstrukteuren und den Arbeitern, die das Luftschiff und seine Motoren hergestellt und es auf seiner Weltumflerung betreten haben. Er richte vor allem auch an den leider nicht anwesenden Dr. Cöster, nicht nur, weil er die Verantwortung für alles getragen, sondern weil er in den Augen der ganzen Welt als Vorkämpfer des Friedens gegolten habe, wärmsten Dank. Derselben Dank richte er an die überfliegenden Länder, die so bereitwillig und tatkräftig ihre Hilfskräfte in den Dienst des Zeppelins gefügt haben. Er glaube, daß der Flug dazu beigetragen hat, die heraldischen Beziehungen zu diesen Ländern immer heraldischer werden zu lassen. Zum Schluß gedachte Minister Stegerwald auch des alten Grafen Zeppelin und brachte ein Hoch auf den Luftschiffbau Zeppelin, das erfolgreiche Luftschiff, seine Befahrung, alle Ingenieure und Arbeiter und vor allem auf Dr. Cöster aus.

Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizin und Naturwissenschaften in Budapest.

Budapest. (Funkpruch.) Hier wurde heute der 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizin und Naturwissenschaften und daran anschließend eine medizinische historische Ausstellung eröffnet. Im Namen der ungarischen Regierung hielt der stellvertretende Ministerpräsident, Gesundheitsminister Dr. Pál, eine längere deutsche Begrüßungsrede, in der er der Bewunderung für deutsche Forscherarbeit und mutigen deutschen Fortwärtstreben Ausdruck gab. Nach dem Weltkrieg sei die wissenschaftliche Arbeit mit der größten Energie auf medizinischem, naturwissenschaftlichem und soziologischem Gebiet in fast nie da gewesenem Tempo in Schwung gekommen. Diese Arbeit sei bewußt und unermüdet, befeuert von dem unaufhaltbaren Willen einer besseren Gestaltung der menschlichen Lebensformen. Die Erforschung der Geschichte, also des Werdens der Medizin und der Naturwissenschaft, sei hervorragend geeignet, Wertvolles für den menschlichen Fortschritt zu leisten.

Ein vortreffliches Mittel bei schlechtem, unreinem Teint.

Von Spezialarzt Dr. med. Volger.

Schlechter und unreiner Teint ist wohl der am häufigsten vorkommende Schönheitsfehler. Es bilden sich nämlich sowohl beim männlichen, wie auch beim weiblichen Geschlecht, am häufigsten in der Entwicklungsperiode, Pusteln, Wimpern, Mittelfler und Ekzeme. Diese Schönheitsfehler, die naturgemäß jedes Gesicht entstehen, werden besonders vom weiblichen Geschlecht heftig, aber leider meist ohne Erfolg bekämpft. Vortrefflich bewährt sich nach meinen Erfahrungen folgendes Verfahren: Man nehme ein Glas „Fuders Patent-Medizinal-

Seife“, reibe mit der Hand oder noch besser mit einer nassen Bürste, einem nassen Pinsel und beseigeln möglichst viel diesen Schaum, läßt ihn eventl. noch einige Zeit stehen, bis er so dick ist wie Brei, Salbe oder Sirup, und trägt ihn dann leicht, ohne zu reiben, auf die zu behandelnden Hautstellen auf. Am besten geschieht das Auftragen des Abends, damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erweicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet hierauf die

Haut, ohne zu reiben oder zu frottieren, samt mit einem weichen Tuch. Nachher reibt die Haut mit „Fuders-Creme“, die ebenso wie „Fuders Patent-Medizinal-Seife“ in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie, sowie in jedem besseren Friseurgeschäft zu haben ist, nachzubehandeln. Diese Prozedur richtig durchgeführt, schafft in Kürze neue, reine und gesunde Haut und verspricht um Jahre



Radfahr-Verein Adler, Riesa

Sonnabend, den 7. September 1929 findet unser diesjähriges

Stiftungsfest

Im Hotel zum Stern in Riesa statt verbunden mit Konzert und sportlichen Aufführungen: Reigenfahren, Kunstfahren (Geschw. Kaufs, Dresden), Radballspiel: Saxonia, Oschatz gegen Adler, Riesa.

Hierzu werden die hiesigen Sportvereine, alle Mitglieder und deren Angehörige eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Einlass 19 Uhr. Ende 2 Uhr.
Der Festausschuß.

Capitol Riesa

Das große Ereignis! Eine Sensation, die jedem unvergänglich bleiben wird!

Ab morgen Freitag bis Montag verführerisches Gastspiel des Ural-Kosaken-Chor

in Stärke von 20 Mann. Hierzu das gewaltige Monumental-Filmwerk

Der Wolgaschiffer.

Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntags 5, 7 und 9, 15 Uhr.

U. T. Goethestr. 102 Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag das große Fox-Filmwerk

Die Frau auf der Folter.

In den Hauptrollen: Vladimir Gaidarov, Elin Damita, Vivian Gibson.

Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

Sonntag 12 bis 5 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.

Abonnements Sommerprossen

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitungen nehme jederzeit entgegen und liefert durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probe-nummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55. Fernruf 373.

Die erfahrene Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts Besseres gibt als Doppelberg. Doppelberg ist bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Nervosität, Nervenleiden, nervöser Kopfschmerzen usw. Solen Sie in der nächst. Drogerie 1 Probeflasche zu 2,20 M. und verlangen Sie aufklärende Broschüre. Man nehme nur Doppelberg und laße sich nichts anderes als „ebenso gut“ anreden. Niederlage: Central-Drogerie C. Rörker.

Tapeten sehr preiswert bei Mittag

Bloedner's Fichtennadel-Seife
mit dem Waldhauch

Bringt täglich Waldesluft in Ihre Wärme!
Säuge erfrischende Badeseife

Schreibmaschinen verleiht, verkauft gegen bequeme Monatsraten
Geibel & Co., Dresden
Amalienstr. 22, Gts.

Schmerz laß nach.

Endlich das Richtige. Reizlose Beseitigung von **Hühneraugen**, Hornhaut u. Warzen. Bequemste Anwendung. Rein Plaster. Rein Wintel. Tube 50 A. Zu haben bei: **Friseur Blumenstein.**

Wach- und Ledertuch-Netze zu Tischdecken in weiß und bunt laßt man billig bei Ernst Mittag, am Capitol.

Rieser Fischhalle
Goethestr. 37 Tel. 958.
empfiehlt täglich frische See- und Süßwasserfische auf die wir: Schellfisch, Heilbutt, Goldbarsch, Ostsee-Scholle, Fischkaviar, lebende Karpfen, Schleie, Kalle, Krebse. Täglicher frischer Eingang von **Münderwaren** **Mündernale, Bundnale.**
1 guter **Kindervagen** zu modern. **Zu erfr. im Tagebl. Riesa.**

Männergesangsverein „Arion“ Riesa
Sonnabend, den 7. September 1929, abends 19,30 Uhr im Saal vom Hotel Höpfer
Feler des 25jährigen Bestehens
bestehend in KONZERT und BALL.
Mitwirkung: Orpheus-Kapelle Riesa — MGV. „Frohmann“, Markersdorf. Alle geehrten Brudervereine und Freunde des deutschen Liedes nebst Angehörigen werden zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Mit deutschem Sangesgruß! **Der Festausschuß.**

Stadtspark-Wirtschaft.
Freitag, den 6. September, abends 8 Uhr **gutes Unterhaltungskonzert** bei freiem Eintritt. Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend **Kuno vert. Weser.**

RESTAURANT
Morgen Freitag **Schweine- und Kebabfleisch** mit Kraut und Knob. sowie **Salatbuffet** u. v. m. Ergebenst laden ein **Ernst Thalmann.**

Gasthof Stern, Zeithain
Wegen der großen Hitze Freitag **Nacht-Schlachtfest.**

Café „Saxonia“ Oschatz, Südbahnhof
Täglich **Künstler-Konzert** der mit Erfolg gastierend. **Konzert u. orig. Tango-Rabelle** aus der weltber. Musikstadt **Alingenthal.** Sonnabend u. Sonntag ab 4 Uhr **dezentler Dielenbetrieb.** Spezialauskunft **Reichelbräu.** Ergebenst laden ein **Erich Hebel und Frau.**

Gasthof Münchritz. Sonntag, 8. 9. 29, ab 7 Uhr **öffentliche Ballmusik.**

Nebenerwerb ohne Kosten!
Ertklärt, täglicher Gebrauchsgegenstand, über 150.000 im Gebrauch, soll großzügig zu außergewöhnlich niedrigen Monatsraten eingeführt werden. — Für die Zufendung von Adressen von Interessenten erhalten Sie für jedes abgeschlossene Geschäft **20. —** Vorkauf, wenn Ihre Seite erwünscht, durch Sie oder uns. Ihnen entfallen keine Kosten und keine Arbeitsleistungen. Damen u. Herren ohne Ausnahme können sich beteiligen. Es handelt sich um einen **erklärtigen Artikel** und um eine **erklärtige Firma**, die diesen Artikel finanziert. **Geht. Offerten** unter D. 49a an das **Tageblatt Riesa** erbeten.

2 Tage billiger Gummiverkauf
Freitag u. Sonnabend in **Fahrradmänteln**, darunter **gute Primadamen**, sehr billig.
L. Winkler Fahrradhandl. **Hauptstr. 59.**

Schuhhaus Thomas
Riesa, Goethestraße 25
zwischen Freiligrath- und Pausitzer Straße
Billiges Sonderangebot in
Getriebeln, das Wd. 6,50, 7,50 Wd. Stets auf Lager: das Wd. 3,90, 4,50, 5, 6—8,25 Wd. **Weißes Kalbsleder 10 Wd. Weisse Damen 12—14 Wd.** Auf alle Sorten **Kabattmarken.**
Goethestr. 74. Martha Schwartz.
— Wäschegeschäft. —

Wir wollen unsere **Inkasso-Stelle** neu besetzen.
Bewerber, die auch eine entsprechende Neuproduktion zu schaffen vermögen, richten Off. unter „S. 660“ an **Alm-Hassenstein & Vogler, Dresden.**

Bankkredite an Beamte und Angestellte
provisions- und vorpfandfrei in 12 Monatsraten rückzahlbar
J. Th. Reißig, Bank-Kommission
Leipzig-C. 1, Königsplatz 8.

Verkaufe morgen Freitag **Antikuhäute** sowie eine Ladung gelbbraune
Speisekartoffeln zu äußerstem Tagespreis.
Otto Ulbricht Neugröba.

Morgen **Schlachtfest.** 9 Uhr **Waldschlächter** später fr. **Wark.**
Weber, Popplitz.
Morgen Freitag **Admiral Boberfen.**
Morgen Freitag **Schlachtfest.** Von 8 Uhr an **Waldschlächter**, später **Semmelwürste.**
Brauerei-Restaurant **Höderau.**
Morgen Freitag früh **Schlachtfest.**
Waldschlächter Höderau.
Morgen Freitag früh **Schlachtfest.**

Die zweite Sendung **Preißelbeeren** ist eingetroffen und empfiehlt billig
Paul Weifer
Hauptstr. 93 Tel. 147.
Prima biefar **Gartenpflanzen**
5 Pfund 1. — Wd. **Schälarten, Wd. 12 Wd. Tomaten, Wd. 15 Wd. Apfel und Birnen** La **Blumenkohl** **Postkart, Wd. 15 Wd.** empfiehlt **H. Sieger, Bahnhöfstr. 20.**

Junge Tauben junge **Hühner** empfiehlt **Carl Zieger, Gröba.**
Frühgeschlachtete auch **Safermattgänse** geteilt **Enten, Hochhühner** junge **Gänse**, lebende **Schleie** täglich frische **See- und Süßwasserfische** empfiehlt **Clemens Bürger.**

Reklame ist die Seele des Geschäfts
Bildmatern erhöhen die Wirkung
Unsere geehrten Inserenten können wir wieder eine größere Anzahl Ia Bildmatern zur Verfügung stellen, z. B. Damen- und Herren-Konfektion, Berufskleidung, Stoffneuheiten für den Herbst, Aussteuerware, Pelze, Betten und Bettfedern usw.
Vorlage, Auskunft und Beratung kostenlos in der
Geschäftsstelle des Rieser Tageblatt
Goethestraße 59

Zur gelungenen Weltfahrt des „Graf Zeppelin“.

„Graf Zeppelins“ Heimkehr.

(Von unserem Friedrichshafener Sonderberichterstatter.)
Friedrichshafen, 4. September 1929.

„Graf Zeppelin“ ist wieder in seiner Heimat gelandet. Die große Weltfahrt ist beendet, auf deren erfolgreichem Verlauf das ganze deutsche Volk mit Recht stolz sein kann. Hier gibt es keine Meinungsverschiedenheiten, keine Parteigegensätze. In der Werbung der Brackleitung unseres Zeppelins ist das Volk „in allen seinen Stämmen“ einig. Jeder Deutsche, ohne Unterschied der Partei, empfindet das Außerordentliche dieses von deutschem Erfindergeist ermöglichten Ereignisses. Dementprechend war auch der Empfang in Friedrichshafen, wo beim Eintreffen des Luftriesen in den Morgenstunden des Mittwochs unter der vieltausendköpfigen Menge eine unbeschreibliche Begeisterung herrschte, die sich in brausendem Jubel und nichtendwollenden Schreien kundtat. Dazu kam ein Meer von Flaggen und Wimpeln, von denen der ganze Landungsplatz überflutet war. Und dann, als erst die Befragung und die Bagagiere der Zeppelin-Wendel entknoten, da lagerte es Umarmungen, die nur einem Gefühl der ewigen Freude und Würdigung entspringen konnten. Es war ein unvergeßlicher Augenblick, ein Erlebnis besonderer Art. Auch die folgenden Begrüßungsreden atmeten den Geist einer weidewollen Stunde, und es war in diesem Moment auch durchaus angebracht, daß die Tochter des alten Grafen Zeppelin, die Gräfin Paula von Brandenburg-Zeppelin, einige Worte sprach, in denen sie den Führern und der Besatzung den wärmsten Dank zum Ausdruck brachte für das, was Dr. Edener und seine Mitarbeiter mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ geleistet haben. Sie verzog aber auch nicht ihres seltsamen Waters, des alten Grafen Zeppelin, zu gedenken, dem es allein doch schließlich zu verdanken ist, daß die deutsche Technik ein solches Wunderwerk hervorbringen konnte. Ganz besonders zu Herzen gingen die Worte, die der württembergische Staatspräsident Dr. Bolla dem Luftschiff selbst widmete. Es sei unser glänzendes Vorbild, und sein Weg die Frucht eines unbeeuglichen Willens, den kein Mißgeschick, kein Unglück unterdrücken könne. In der Tat, das Werk, das in dem Luftschiff entstanden ist, zeigt uns allen, daß eine jahrelange, mühselige Arbeit eines Tages ihren Lohn finden wird. Leben wir aus diesem Schicksal, dem der Erfolg nicht verlagert geblieben ist, eine Lehre für unser gesamtes volkswirtschaftliches Wirken! Dann haben die Worte des württembergischen Staatspräsidenten einen tiefen Sinn erhalten, der der ganzen Nation zugute kommt. Unter den zum Empfang erschienenen Behördenvertretern befand sich selbstverständlich auch ein Abgesandter der Reichsregierung, der Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald, der es sich auch nicht nehmen ließ, dem heimgekehrten Zeppelin die Grüße der Reichsregierung zu überbringen. Den Höhepunkt des Empfanges bildete jedoch der Triumphzug von Besatzung und Passagieren des „Graf Zeppelin“ durch die Straßen der Stadt Friedrichshafen, wo mehr als 50 000 Menschen Aufstellung genommen hatten, um den Zeppelinfahrer, deren Taten die ganze Welt in Aufregung versetzt haben, ihre Glückwünsche darzubringen. Aus allen deutschen Gauen waren sie herbeigekramt, was schon daraus hervorgeht, daß in der näheren Umgebung Friedrichshafens an diesem Tage über 15 000 Automobile geparkt wurden.

Um sich ein ganz klares Bild über die Bedeutung der letzten vollbrachten Rekord-Weltfahrt zu machen, sei in Kürze auch nochmals der Gesamtverlauf des Unternehmens in Erinnerung gebracht. Für die gesamte Weltreise, die eine Strecke von 34 100 Kilometern ausmachte, brauchte das Luftschiff genau 20 Tage und 4 Stunden, wobei der bisherige Rekord des Herrn Nipper, der im Gegensatz zum „Graf Zeppelin“ ununterbrochen fuhr: um 3 1/2 Tage überboten worden ist. „Graf Zeppelin“ befand sich aber von den 20 Tagen Reisezeit 7 1/2 Tage an Land. Die reine Fahrzeit des Luftschiffes betrug also nur 13 1/2 Tage. Als besonders beachtliches Moment kommt hinzu, daß das Luftschiff auf dieser ganzen Reise, abgesehen von der notwendigen Auswechslung einiger weniger Räder, keinerlei Motorstörungen aufzuweisen hatte. Als Durchschnittsgeschwindigkeit konnten einwandfrei 107 Stundenkilometer festgestellt werden. Das sind durchweg Tatsachen, die Weltrekorde bedeuten und vorläufig für kein anderes Fahrzeug erreichbar sind. Damit ist aber auch der Weg für einen großzügigen Ausbau des überseeischen regelmäßigen Zeppelin-Verkehrs gebahnt. Man wird in den maßgebenden Kreisen freilich in absehbarer Zeit an die Lösung dieses Problems herangehen, und die Welt wird vielleicht rascher, als sie es je für möglich gehalten hätte, vor Tatsachen gestellt sein, die man noch vor wenigen Jahren als bloße Phantasmen betrachtet hätte. Jedenfalls wird man auf diese Dinge zu gegebener Zeit zurückkommen müssen, während der jetzigen Augenblicke dazu benutzt sein möge, unserer Freude über diesen riesigen Anfangserfolg Ausdruck zu geben. Man darf dabei nicht übersehen, daß die siegreich überstandene Reise des „Graf Zeppelin“, die ihn über vieler Herren Länder geführt hat, dem deutschen Volke in der Welt einen neuen Auftrieb verschafft, der dem Deutschland wirtschaftlich und kulturell zum Vorteil gereichen wird.

Kapitän Lehmann über den Fahrtverlauf.

Friedrichshafen, 4. September. Der Führer des Luftschiffes auf der letzten Strecke der Weltfahrt des „Graf Zeppelin“, Kapitän Lehmann, geht in einer Unterredung, die er dem Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union gewährte, auf den Fahrtverlauf von Lakehurst aus ein. Er sagte, daß diese letzte Strecke insofern nicht mit der ersten Strecke der Weltfahrt von Lakehurst nach Friedrichshafen verglichen werden könne, als diese letzte Reise unter besonders ungünstigen meteorologischen Verhältnissen vor sich ging. In der Regel befindet sich das Tiefdruckgebiet auf der nördlichen Route zwischen Amerika und Europa. Dieses Mal aber zeigte dies außergewöhnlich weit nach Süden, wodurch das Luftschiff gezwungen war, eine Route einzuschlagen, die derjenigen nahekommt, die man in der Regel bei der Fahrt von Friedrichshafen nach Lakehurst zu nehmen gewöhnt ist. Die zurückgelegte Strecke dürfte somit 5 bis 8 000 Kilometer betragen haben, was bei 87 Stunden Reisebauer immer noch einen Stundenbruchteil von 120 Kilometern ergibt und in Anbetracht der herrschenden Gegenwinde als gute Reisegeschwindigkeit angesehen werden muß. Von Rufe zu Rufe brauchte das Luftschiff genau 50 Stunden. Gegenüber dem Eindruck, den einige Fahrstage bei der Durchquerung einer besonders heißen Zone in der Nähe der Äquator bekommen haben, erklärte Kapitän Lehmann, daß

selbst starke Temperaturschwankungen für die Führung des Luftschiffes keinerlei Schwierigkeiten bedeuten.

Über die weiteren Pläne besagte Kapitän Lehmann, daß man zunächst die Rückkehr Dr. Edeners abwarten werde, ehe man sich auf die einzelnen Pläne festlege. Zunächst sei natürlich eine genaue Überprüfung des gesamten Schiffs nötig, die etwa acht bis vierzehn Tage Zeit beanspruchen dürfte. Dann werde das Luftschiff ohne weiteres wieder zu großen Reisen bereit sein. Von einer sofortigen Erneuerung des Ueberzuges des Luftschiffes könne keine Rede sein. Man werde vielleicht die Winterzeit dazu benutzen, das Luftschiff teilweise oder ganz neu zu beziehen, jedoch keineswegs, weil es unbedingt notwendig wäre, sondern lediglich, um einen Schönheitsfehler auszugleichen.

Es dürfte übrigens wenig bekannt sein, daß Kapitän Lehmann bereits im Sommer 1917 mit dem Marineschiff „S. J. 120“, das nur etwa halb so groß war wie der „Graf Zeppelin“, eine Dauerfahrt von 101 Stunden über der Ostsee durchführte. Es war dies die längste Dauerfahrt, die ein Luftschiff während des Krieges vollbracht hat.

Ein gefährlicher Fahrstag.

Wie erst nach der Landung des „Graf Zeppelin“ bekannt wurde, hat sich das Luftschiff auf der Fahrt von Lakehurst nach Friedrichshafen in einer gefährlichen Situation befunden. In Lakehurst war an Bord des „Graf Zeppelin“ ein Newporter Kaufmann namens R. Ooga gekommen, der die Fahrt nach Friedrichshafen mitzumachen wünschte. Mister Ooga war schon vor dem Antritt der Reise ebenso wie alle anderen Fahrstage darüber belehrt worden, daß auf dem Luftschiff wegen der Explosionsgefahr keineswegs Feuer angezündet oder geraucht werden dürfe. Als das Luftschiff sich mitten über dem Ozean befand, betrat der amerikanische Korrespondent J. Vidals den Walsraum und stellte dort zu seinem höchsten Betreuer fest, daß die Kabine ganz mit Zigarrenrauch angefüllt war. Man stellte fest, daß Mister Ooga zuletzt im Walsraum gewesen war. Dieser gestand, daß er seine Raucherpause nicht mehr habe beschaffen können und daß er in der Tat eine Zigarre im Walsraum geraucht habe. Mister Ooga mußte sich darauf einer körperlichen Untersuchung unterziehen und es wurden ihm seine Zigarren sowie sein Zigarettenfeuerzeug abgenommen.

Ein ruhiger Nachmittag in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 4. September. Nach dem Festzug, bei dem die blumengeschmückten Wagen mit den Zeppelinfahrern der Besatzung und deren Angehörigen von den Fenstern der Häuser herab geradelt mit Blumen überschüttet wurden, trat eine ziemlich ruhige Bewegung in Friedrichshafen ein. Ein großer Teil der Kraftwagen, die am Vormittag die Straßen verstopft hatten, fuhr nach allen Richtungen auseinander und allmählich konnte man sich wenigstens wieder freier bewegen. Die Fahrstage waren keineswegs ermüdet, man konnte sie vielmehr am Nachmittag überall die Schönheit des Bodensees genießen sehen. Alle sind voll Lobes über die herrliche Fahrt. Nur einmal sei das Luftschiff in eine etwas bedrängte Lage gekommen, nämlich in der Nähe der Äquator, wo es in eine starke Stille verfiel, so daß zeitweise die Außentemperatur 11 Grad wärmer als der Wassinhalt des Schiffes war. Dies hatte zur Folge, daß das Luftschiff sich rasch senkte und bis auf 200 Meter niedergehen mußte. Allmählich aber trat ein Ausgleich zwischen den Temperaturen ein. Einmal veranlaßte ein starkes Gewitter die Führung, etwa zwei Stunden lang den Kurs wieder rückwärts zu nehmen. Die Motoren haben übrigens ausgezeichnet gearbeitet. Auf der ganzen Weltfahrt trat nicht die geringste Störung ein. Es mußten im ganzen nur sieben Bindungen ausgewechselt werden. Der spanische Journalist Ricardo Madrid erzählte, daß das Interesse in Spanien für die Reise des Luftschiffes außerordentlich groß gewesen sei. Besonders hob er auch die Bedeutung des Luftschiffes als Handelsfahrzeug hervor. Der Vertreter des Königs von Spanien und Leiter des Aerisch-Wissenschaftlichen Instituts „Gorante“ in Madrid, Dr. Megias, wurde in erster Linie über seine Inanspruchnahme als Arzt während der Weltreise befragt. Er schilderte die Behandlung der fünf vorgekommenen Fälle, besonders die Behandlung eines Anfalls von Herzschwäche bei einem Fahrstage, der außerdem an einem Zahngeschwür litt. Bekanntlich war auch Dr. Edener an einer Magenverkrümmung erkrankt. Außerdem gab es einen verkrüppelten Fuß bei einem deutschen Berichterstatter und zwei Handverletzungen bei einem Bordmonteur und einem Viccolo zu behandeln. Ausdrücklich betonte Dr. Megias, daß für jeden halbwegs gefunden Menschen die Reise mit Zeppelinluftschiffen keinerlei gesundheitliche Beeinträchtigungen irgendwelcher Art bedeute. Der Führer der „Los Angeles“ sprach sich besonders lobend über die angezeichnete Navigation des Luftschiffes aus. In Kapitän Lehmann habe er einen hervorragenden Luftschifffahrer kennengelernt.

Die Zeppelin-Ehrenstätte Niegen mit dem Dornierflugschiff Do. X.

Friedrichshafen. Im Anschluß an die Empfangsfeierlichkeiten für das Luftschiff „Graf Zeppelin“ besichtigten die Ehrengäste das vor dem Kurparkhotel in Friedrichshafen vor Anker liegende Dornierflugschiff Do. X, das alsdann mit etwa 40 Passagieren bei herrlichem Wetter einen Stundenflug um den Bodensee unternahm. Es nahmen hieran teil: Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald und Ministerialdirektor Brandenburg, der württembergische und der badische Staatspräsident, der amerikanische Vizekonsul Thurman, der japanische Vizekonsul Nagao, sowie viele andere prominente Ehrengäste.

Danktelegramm Dr. Edeners an die Sowjetregierung.

Rom. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Dr. Edener dem russischen Konsul ein Telegramm geschickt, in dem er der Sowjetregierung für alle Maßnahmen bei der Fahrt des „Graf Zeppelin“ über Russland seinen Dank ausspricht. Weiter bringt Dr. Edener sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß er wegen der ungünstigen Wetterverhältnisse Moskau nicht habe berühren können, stellt aber in Aussicht, daß er in aller nächster Zeit mit dem „Graf Zeppelin“ Moskau besuchen werde. Das Telegramm Dr. Edeners ist von der Sowjetregierung mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

Glückwunsch der französischen Luftfahrt.

Paris. Als sich das Zeppelinluftschiff dem Kontinent näherte, sandte der französische Luftfahrtminister dem Luftschiff solches Glückwunschkommunikations: „Im Augenblick, in dem sich Ihre bemerkenswerte Luftreise um die Welt glücklich dem Ende nähert, sende ich Ihnen, sowie Ihrer Mannschaft die Glückwünsche der französischen Luftfahrt.“

Der Kommandant des „Graf Zeppelin“ sandte dem französischen Luftfahrtminister funktentelegraphisch ein Danktelegramm.

Pariser Blätter zur Rückkehr des „Graf Zeppelin“.

Paris. Die glücklich beendete Weltumrundung des „Graf Zeppelin“ wird auch von den Blättern reichhaltig gemeldet, die in vielen politischen Fragen gegen Deutschland eingestellt sind. — Zum Beispiel schreibt das Journal des Debats: Zeppelin! Dieses Wort klang vor 15 Jahren in unseren Ohren kaum sympathisch. Es ist heute ein Erlebnis, die einstimmige Bewunderung selbsthellen, mit der die Tat der friedlichen Erbin der mörderischen Maschine von 1915 von der gesamten Welt aufgenommen wird. Wir schließen uns heute von ganzem Herzen den Glückwünschen an, die von überall her Dr. Edener und seinen Mitarbeitern zuehen. — Der Sozialist erklärt: Der Zeppelin hat gezeigt, was die Fähigkeit eines Mannes vermag, den man in dieser Stunde des Erfolges nennen muß. Dr. Edener. Ein neuer Weg ist der menschlichen Aktivität geöffnet. Ihre denen, die ihn erschlossen haben!

London zur Heimkehr des „Graf Zeppelin“.

London. (Telefon.) Die Londoner Abendblätter veröffentlichten ausführliche Berichte über die Heimkehr des „Graf Zeppelin“ und den begeisterten Empfang, den das Luftschiff in Friedrichshafen fand. Die Unmöglichkeit, Lord George mit seiner Familie ausreichende Unterkunft zu beschaffen, so daß der liberale Führer den Empfangsfeierlichkeiten nicht beiwohnen konnte, wird stark beachtet und teilweise in Fettdruck wiedergegeben.

Stuttgart ehrt „Graf Zeppelin“.

Stuttgart. Die Stadtverwaltung Stuttgart hat aus Anlaß der glücklichen Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen am Grabe ihres Ehrenbürgers, des Grafen Zeppelin, auf dem Pro-Archiehof einen Kranz niederlegen lassen und außerdem an Dr. Edener folgendes Telegramm geschickt: „Zur ruhmreichen Rückkehr des „Graf Zeppelin“ in die Heimat sendet die Stadt Stuttgart herzlichste Glückwünsche.“

Dr. Edener Ehrenmitglied des Aero-Clubs von Deutschland.

Berlin. Der Aero-Club von Deutschland hat Dr. Edener anlässlich der hervorragenden Leistung der Weltumrundung zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Der Aero-Club von Deutschland hat damit zum ersten Male nach dem Krieg die Ehrenmitgliedschaft seines Clubs verliehen.

Die geplanten Zeppelin-Luftlinien über den Atlantischen und den Stillen Ozean.

New York. Einer Meldung der Times zufolge wird Dr. Edener in Akron auch mit Vertretern der New Yorker Bankhäuser Lehmann Brothers und G. R. F. Ruxton u. Comp. verhandeln, die sich für den von der Goodyear Zeppelin Company und den deutschen Zeppelinwerken propagierten Plan interessieren, mit Zeppelin-Luftschiffen einen regelmäßigen Dienst über den Atlantischen und den Stillen Ozean einzurichten. Nach diesem Plan soll die amerikanische Zeppelin-Gesellschaft mit zwei großen Zeppelinlinien die Transpazifische Linie betreiben, während die deutsche Gesellschaft mit zwei Luftschiffen von größeren Ausmaßen als der „Graf Zeppelin“ in den transatlantischen Verkehr einsteigen soll. An den Besprechungen mit den Vertretern der Bankfirmen nehmen auch Vizepräsident der Goodyear Tire u. Rubber Company und Dr. Schmidt von den deutschen Zeppelinwerken teil. Man denkt daran, später auch Südamerika an das Netz der Zeppelin-Verkehrslinien anzuschließen. Times fügt hinzu, daß Präsident Vichitch den Plan eines regelmäßigen Luftschiffdienstes zwischen Kalifornien, Honolulu und den Philippinen bereits im Mai mit Hoover besprochen habe, da die Erlangung von Postkontrakten für die Rentabilität der vorgeschlagenen Luftverkehrslinien unerlässlich ist.

Dritte Amerikafahrt der „Bremen“.

Bremen. Der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd trat gestern nachmittag von Bremerhaven aus seine dritte Reise nach New York an. Das Schiff ist voll besetzt. Zwei Extrasitze für die erste Klasse, einer für die zweite und einer für die dritte Klasse für Touristen, sowie zwei für die dritte Klasse beförderten die Fahrstage von Bremen nach Bremerhaven. Das Gepäck der Reisenden wurde in zwei Sonderzügen befördert.

400 000 km für die Deruluf geflogen.

Berlin. Die älteste russische Fluggesellschaft (Deruluf), Fluggesellschaft Wosjedilo und Bordmechaniker Schigin, haben mit ihrem getragenen Flug Moskau-Berlin eine Gesamtflugleistung von 400 000 Kilometern überschritten. Die genannte Fluggesellschaft gehört der Deruluf seit ihrer Gründung im Jahre 1922 an und hat sich während dieser Zeit im Tag- und Nachtflugdienst hervorragend bewährt. Der Vorstand der Deruluf und der Deutschen Luftbahn nahmen Gelegenheit, die Jubiläre bei ihrer Ankunft in Moskau auf dem Flughafen Tempelhof zu begrüßen. Ein gemeinsames Essen vereinte die Besatzung, Vertreter der russischen Botschaft und Angehörige der Deruluf und der Deutschen Luftbahn. Auch die deutschen Fluggesellschaften übermittelten ihren russischen Kollegen freundliche Glückwünsche.

Graf Westarp über die Vergleichskommissionen.

Scharfe Ablehnung der Dauerkontrolle.

Berlin. (Telunion.) In einem Vortrag über die Haager Konferenz in Friedenau beschäftigte sich Graf Westarp mit der Regelung der Vergleichskommissionen. Er betonte u. a.: Es war Aufgabe der deutschen Abordnung, den deutschen Rechtsanspruch festzuhalten, wenn sie sich nicht dem Verdacht ausliehen wollte, den von ihr für nötig gehaltenen Umfall juristisch zu versichern. Objektive liegt solche Festlegung vor, denn das Abkommen sieht sogar eine zeitlich unbegrenzte Doppelkontrolle zu: Das Investitionsrecht des Völkerbundes und die Zuständigkeit über in dem deutsch-französischen u. deutsch-belgischen Schiedsvertrag von Locarno eingesetzten Vergleichskommissionen. Die Zuständigkeit der Vergleichskommissionen, von der nach Ausföhrungen von Haas die Entmilitarisierung durch die Sondervorschrift des Artikels 4 des Locarnovertrages ausgenommen war, wird auf diese ausgedehnt. Die Vergleichskommissionen sind so berechtigt wie verpflichtet, auf einseitigen Antrag von Belgien oder Frankreich jeden behaupteten Verstoß gegen die Artikel 42 und 48 vollständig zu klären und dazu mit Hilfe der deutschen Regierung auf deutschem Boden jede Untersuchungsmaßnahme vorzunehmen, Zeugnis und Sachverständige nach den deutschen gesetzlichen Vorschriften zu vernehmen. Dieses Untersuchungsrecht trifft das Herzstück der deutschen Wirtschaft, das empfindlichste Angriffsobjekt für das schwer gerüstete Frankreich und ermöglicht schikanöse militärische Spionage gegen die Hauptziele der Wirtschaftspolitik. Es entwickelt zu schweren Hemmnissen gegen jeden verkehrspolitischen Fortschritt, zu unzulässiger Wirtschaftsspionage. Die Kommissionsmitglieder haben Befugnisse erhalten, die es rechtfertigen, von Schnüffel- und Untersuchungskommissionen zu sprechen. Das von Wirth durchgeführte ausdrückliche Anerkenntnis des Rechtes, jederzeit den Völkerbundrat anzurufen, bringt keinerlei Abhilfe. Macht Deutschland davon Gebrauch, so laufen die Untersuchungen und Unterföhrungen der Vergleichskommissionen unbehindert nebeneinander her.

Das Abkommen enthält also die volle Erfüllung der französischen Forderung einer Dauerkontrolle, die bisher durch einmütige Kundgebungen aller Parteien abgelehnt worden ist, deren Ablehnung das Zentrum durch die betreffenden juristischen und politischen Ausführungen seines Parteivorstandes und in dessen Briefwechsel mit dem Minister Wirth besonders betont hat und durch die auch das Rheinland eine Verfürzung seiner Weidenszeit nicht bezahlet sehen wollte.

Wir halten, so erklärte Graf Westarp zum Schluß, an der Ablehnung fest. Wir sagen der Dauerkontrolle denselben Kampf an, wie dem Pariser Tribunalplan.

Trauerfeier für die Schwester des Reichspräsidenten.

Berlin. Die Trauerfeier für die verstorbene Schwester des Reichspräsidenten hat gestern im engeren Familien- und Freundeskreise in aller Stille stattgefunden. Die Trauerrede hielt Herr Krümmacher. Die Reichsregierung hatte einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife niederlegen lassen.

50. Geburtstag des Reichsministers Dr. Wirth.

Berlin. (Telunion.) Reichsminister Dr. Wirth feiert am 6. September seinen 50. Geburtstag. Er wurde im Jahre 1879 in Freiburg i. B. als Sohn eines Maschinenmeisters geboren, besuchte eine Freiburger Volksschule und das Gymnasium, studierte dann Mathematik und Nationalökonomie. 1905 promovierte er zum Dr. phil. und trat dann in den badiischen höheren Schuldienst ein. Im Jahre 1912 trat er politisch im Stadtverordnetenkollegium in Freiburg hervor. 1913 wurde er Mitglied der zweiten badischen Kammer und 1914 Mitglied des Reichstags. Nach der November-Revolution trat Dr. Wirth als Finanzminister in die vorläufige badiische Regierung ein. 1919 wurde er in die Nationalversammlung gewählt und im Jahre 1920 übernahm er das Reichsfinanzministerium im Kabinett Hermann Müller. Dieses Amt bekleidete er auch im folgenden Kabinett Feilerbach und wurde am 10. Mai 1921 Reichsminister. Damals übernahm er auch vorläufig das Ministerium des Auswärtigen, das er am 31. Januar 1922 an Rathenau abgab. Im November 1922 wurde das Kabinett Wirth durch das Kabinett Cuno abgelöst. Auf der Konferenz von Genua im Mai 1922 wurde das Deutsche Reich durch Dr. Wirth vertreten. Bei den Neuwahlen im Jahre 1928 wurde Dr. Wirth auf der Reichsliste der Zentrumspartei in den Reichstag wieder gewählt und übernahm am 12. April 1929 das Reichsministerium für die besetzten Gebiete im Kabinett Hermann Müller. Als solcher nahm er an den Arbeiten der Haager Konferenz im August 1929 teil. Dr. Wirth ist Mitglied der Zentrumspartei.

Schreiben der Stadt Rehl an Reichsminister Wirth.

Berlin. Der Bürgermeister der Stadt Rehl Dr. Zuchner hat namens des Gemeinderates im Hinblick auf die Ergebnisse der Haager Konferenz an den Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Mit dem ganzen deutschen Volke hat insbesondere die Bevölkerung der Stadt Rehl die Verhandlungen im Haag mit lebhafter Anteilnahme verfolgt und das Ergebnis der Konferenz mit Freude begrüßt. Dürfen wir doch nun hoffen, das auch für unsere Stadt, die bald die Stunde der Befreiung schlagen wird, bald die Stunde der Interzession der besetzten Gebiete und unserem badiischen Landmann, ganz besonders für die Eingabe, mit der Sie unsere Interessen vertreten haben. Wir begrüßen Sie mit den herzlichsten Mitgefühlen der deutschen Delegation auf der Grundlage der deutschen Delegation damit die Bitte, auch in Zukunft den lebensnotwendigen Ausgaben der Stadt Rehl Ihre wohlwollende Anteilnahme zuzuwenden und uns in der schwerbedrängten finanziellen Lage, in der materiellen und geistigen Not Ihren Beistand und Schutz nicht zu verlagern.

Hochverehrter Herr Reichsminister, bitte kommen Sie einmal zu uns nach Rehl. Ihre Anwesenheit wird die Bevölkerung wieder in dem Vertrauen bestärken, das das Reich dem Wadnerland und besonders der Stadt Rehl beizubringen will, die großen Aufgaben des Grenzgebirgslandes und der Ringlagerung und alle damit zusammenhängenden Fragen durchgreifend zu lösen, damit die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Rehl wieder aufwärts zu führen und die Bevölkerung in ihrer Vorkostenhaltung auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet nicht im Stich zu lassen.

Die Aussprache über die Arbeitslosen-Versicherung.

Noch keine Einigung.

vdA. Berlin. Am Mittwoch nachmittags traten im Reichstage Vertreter der Regierungsparteien in Gegenwart der meisten in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichstages und verschiedener Sachverständiger zur Beratung über die noch kritischen Punkte bei der Reform der Arbeitslosen-Versicherung zusammen. Außer dem zuständigen Ressortminister Reichsarbeitsminister Wiffell, der die Verhandlungen mit einem längeren Referat einleitete, waren auch Reichsfinanzminister Dr. Illerding, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichspostminister Dr. Schädel, Reichsjustizminister u. Guérard und der Minister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth zugegen. Nach mehrstündigen Verhandlungen mußte die Sitzung, wie das Nachrichtenbüro des V.D.L. hört, ohne Ergebnis abgebrochen werden.

Die fünf Einzelpunkte, die ausführlich behandelt wurden, betreffen die Anwartschaft, die Verlängerung der Wartezeit, den Abbau der Leistungen, die Erhöhung der Beiträge und die Behandlung der Saisonarbeiter.

In Bezug auf die Wartezeit waren alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, mit der in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Verlängerung einverstanden. Die Anträge der Deutschen Volkspartei über den Leistungsabbau begegneten bei den übrigen Regierungsparteien großen Bedenken, weil diese befürchteten, daß bei Annahme dieser Anträge bis zu 60 Prozent der versicherten Arbeitslosen weniger Unterstützung bekommen würden, als sie vor Einführung der Versicherung im Jahre 1927 aus der Erwerbs-

losen-Versicherung erhielten. Es wurde angesetzt, die Regierung möge über die kritischen Fragen eine neue Vorlage anbereiten. Ob jedoch im Kabinett eine alle Teile betriebsende Lösung gefunden wird, bleibt fraglich. Dies an den Beratungen beteiligten Minister traten allerdings am Mittwochabend noch zu einer Besprechung zusammen.

Vor der Parteiführerbesprechung hatte sich am Mittwoch vormittags auch der sozialdemokratische Fraktionsvorstand mit der Arbeitslosenversicherung beschäftigt.

In einer Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion hatte der Abg. Schneider-Berlin über dieselbe Frage berichtet. Die demokratische Fraktion stellte sich auf den Standpunkt, daß eine Verfürzung der Leistungen für die Saisonarbeiter erforderlich sei. Auch mit einer Verlängerung der Wartezeit erklärte sie sich einverstanden, sie blieb aber dabei, daß über eine Beitragserhöhung erst entschieden werden könne, wenn durch einen Regierungsmehrheitsbescheid von 47 Millionen ausgefüllt werde. Im übrigen wolle die Demokraten keine der anderen Regierungsparteien aus der Verantwortung entlassen. Sie wollen sich gegen jeden Versuch wenden, eine Vorlage mit wechselnden Mehrheiten durchzubringen.

Eine außerordentliche Sitzung des Reichstages sollte sich bereits am Mittwochabend mit der Reform der Arbeitslosen-Versicherung beschäftigen. Sie wurde jedoch vertagt und wird voraussichtlich erst am Dienstag, dem 10. September, stattfinden.

Für die nächste ordentliche Vollsitzung ist der 10. September in Aussicht genommen.

Politische Tagesübersicht.

Die Deutsche Volkspartei der Pfalz an Stresemann. Die Deutsche Volkspartei der Pfalz sandte an den Führer der Reichspartei, Außenminister Dr. Stresemann, folgendes Telegramm: „Das im Haag die ungenügende wirtschaftliche Belastung Deutschlands noch etwas erhöht wurde, dankt Ihnen herzlich dafür, daß Sie sich in erster Linie von dem letzten Willen leiten ließen, uns die Freiheit und Deutschland die volle Souveränität zurückzugeben.“

Strecken der Verhandlungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Daily News berichtet aus New York, daß die Plattenverhandlungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ins Stocken geraten seien. Die Admirale schienen in Washington die Sache in die Hand genommen zu haben. Aus vielen Anzeichen gehe hervor, daß Macdonald in Genf vorgestern weiter gegangen sei, als Washington haben wollte.

Die Verhältnisse an der deutschen Universität in Prag. Für die erste Sitzung der böhmischen Landesvertretung im September wird von tschechischer Seite eine Interpellation vorbereitet, die sich mit den Verhältnissen an der deutschen Universität in Prag befaßt und schleunige Befreiung der dortigen, hauptsächlich medizinischen, Fakultäten verlangt. In der Interpellation wird darauf hingewiesen, daß die deutschen Kliniken einen unerfülllichen Bestand des Prager Spitalwesens bilden und daß die lange Vakanz den klinischen Betrieb störe und schädige.

Zur Frage der deutschen Seeschiffungen. Handelsminister Grahm wird am Donnerstag von London nach Genf abreisen und am Sonnabend vor dem Völkerbund zur Frage der deutschen Seeschiffungen sprechen. Der genaue Wortlaut der Haager Vereinbarungen, soweit sie sich auf die Seeschiffungen beziehen, wird in der dieswöchigen Ausgabe des amtlichen Organes des Handelsministeriums veröffentlicht werden.

Noch kein Einreisen der englischen Seeschiffe. Nach einer Meldung ausairo werden dort amtlich die Presseberichte dementiert, die von schweren Verlusten der Araber durch eine Beschießung des englischen Seeschiffes „Barham“ sprachen. Die Erklärung lautet ferner, daß die britischen Schiffe in Daka überhaupt noch nicht getroffen haben.

Zu den Ausföhrungen des Kraftdroschkenführers über den Reichstagsanschlag.

Berlin. (Telunion.) Zu den Mitteilungen über die Angaben eines Kraftdroschkenführers über den Sprengstoffanschlag im Reichstag wird vom Völkerbund in einer halbamtlichen Darstellung betont, daß der in Frage kommende Kraftdroschkenführer, der seine Angaben zunächst nur bei verschiedenen Zeitungen gemacht habe, am Mittwoch nachmittags von der Polizei zur Vernehmung geholt worden sei. Die im Völkerberichts wiedergegebenen Ausföhrungen des Chauffeurs decken sich im wesentlichen mit den bereits gemeldeten.

Eine Berliner Korrespondenz schreibt uns u. a. dazu: Zu der Erklärung der Polizei ist zu sagen, daß der Kraftdroschkenführer seine Angaben nicht, wie es in der Darstellung heißt, zunächst bei den Zeitungen gemacht hat, sondern, daß er vorher im Völkerbundesrat seine Bekundungen vor einem Beamten zu Protokoll gegeben hat. Infolge interner Vorgänge im Völkerbund ist dies Protokoll aber nicht dem Leiter des für die Ermittlung des Reichstagsattentats eingesetzten Sonderdienstes, Kriminalkommissar Dr. Brauchsch, und den anderen zuständigen Beamten, sofort zugänglich gemacht worden, so daß noch mittags aus dem Völkerbundesrat die Auskunft gegeben wurde, daß die Polizei von diesen Ausföhrungen des Chauffeurs noch nichts wisse. Der Chauffeur, der übrigens nach Ansicht der Polizei einen äußerst glaubwürdigen Eindruck macht, ist dann am Nachmittag nochmals eingehend über seine Wahrnehmungen vernommen worden. Seine Angaben bedürfen aber jedoch noch weitgehender Klärung, besonders in Einzelheiten. In einem gewissen Teil decken sich nämlich die Mitteilungen mit Material, das dem Völkerbundesrat schon von anderer Seite aus dem Publikum ausgegangen ist. Das Material muß jetzt in kriminalistischer Kleinarbeit miteinander verglichen werden.

Eine Erklärung des deutschen Komitees Pro Palästina.

Berlin. Das deutsche Komitee Pro Palästina erklärt folgende Erklärung: „Das deutsche Komitee zur Förderung der jüdischen Palästinaausiedlung nimmt naturgemäß an dem Gange der Ereignisse in Palästina den lebhaftesten Anteil. Wir sind sehr dankbar, daß die jüdische Bevölkerung durch den Verlust von Menschenleben und die Vernichtung jüdischer Siedlungen, die in friedlicher Arbeit geschaffen worden sind, die Hoffnung, daß alles geschehen wird, um Ruhe und Ordnung schnell wieder herzustellen. Die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina darf durch die gegenwärtigen Unruhen in keiner Weise beeinträchtigt werden. Gerade in den letzten Wochen ist die Erweiterung der Jewish Agency durch Verbindung der Vertreter der Judenchaften der ganzen Welt mit der

zionistischen Organisation zur Tatfache geworden. Damit hat sowohl die politische wie die wirtschaftliche Lage des Siedlungsgebietes eine erhebliche Verbesserung erfahren, und es kann daher seinem Zweck unterliegen, daß alles geschehen wird, um den Fortschritt der Kolonisation in Zukunft zu beschleunigen.“

Es handelt sich, wie wir immer betont haben, um ein Werk der Weltfriede und des Friedens, das unter der Garantie des Völkerbundes steht und die Summe aller gesamten Kulturwelt genießt.

Freudlicherweise hat die zionistische Organisation auch in diesem Augenblick ihren Willen zur Verständigung mit dem arabischen Volk deutlich zum Ausdruck gebracht; man darf hoffen, daß die Mandatarmächte und der Völkerbund, die für die Durchführung der Palästina-Deklaration verpflichtet sind, das Verständigungswerk aktiv fördern werden. Graf Westarp.

Endgültige Betriebs-einstellung auf dem Bismard-Schacht.

Königsbütte. Seit Beginn dieses Jahres hat auf dem früheren Bismard-Schacht in Neubeibul nur noch wenige Arbeiter beschäftigt, während der größte Teil der 500 Mann starken Belegschaft auf anderen Schächten der Starbörner untergebracht worden war. Die bisher geübte Bohrung auf Aufrechterhaltung der Bismard-Schachtanlage hat sich nunmehr vollkommen erledigt. Die Hälfte der Belegschaft wurde dieser Tage nach anderen Arbeitsstellen verlegt und die ganze Anlage stillgelegt. Nur wenige Personal ist zur Bewachung und Bedienung der Wasserhaltungsmaschinen zurückgelassen. Der Gemeinde Neubeibul entzieht durch die völlige Einstellung dieses Schachtes eine große finanzielle Einnahme. Kommunalpolitisch wird die Einstellung die Eingemeindung von Neubeibul nach Königsbütte zur Folge haben.

Der vierte deutsche Zahnärztetag.

Bln. (Telunion.) Nachdem in den ersten beiden Verhandlungstagen auf dem vierten deutschen Zahnärztetag organisatorische und wirtschaftliche Fragen erörtert wurden, fand am Mittwoch vormittags im Festsaal des Gärten ein von Ortel- und Musikvortrügen umrahmtes Eröffnungsfeier statt, in der auch des 50-jährigen Bestehens des Vereins Deutscher Zahnärzte im Rheinland und Westfalen gedacht wurde. Professor Dr. Billewitz begrüßte die anwesenden Ehrengäste und Teilnehmer und wies auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in den akademischen Berufen hin. Zahlreiche Begrüßungsansprachen bekräftigten die Stellung und das Interesse der Reichs- und Staatsbehörden an dem vierten deutschen Zahnärztetag. Die medizinische Fakultät der Kölner Universität ließ durch ihren ärztlichen Dekan dem Professor Dr. med. Pring auf Philadelphia eine Urkunde über die verliehene Würde eines Doktor med. h. c. überreichen. Professor Dr. Pring hat sich besondere Verdienste um die Zahnheilkunde und um die Fortbildung vieler Deutscher in Philadelphia erworben. Die Festrede hielt der erste Vorsitzende des Reichverbandes der Zahnärzte Deutschlands, Dr. h. c. Cinnert-Nürnberg über die Stellung des Zahnarztes in der sozialen Bewegung Deutschlands.

Die Teilnehmer des vierten deutschen Zahnärztetages folgten am Dienstag nachmittags einer Einladung der Farbwerke Levertusen der S. W. Farbendruckerei. Bei den darauf folgenden Empfang im Werkstättensaal begrüßte der Direktor Professor Dr. Dulsberg die Gäste. Er betonte die wirtschaftlichen Aufträge Deutschlands nach der kürzlich erfolgten Niederlage und wies darauf hin, daß es gerade auf seiner Weltreise bis wiederzunehmende Weltgeltung Deutschlands beobachtet konnte.

Die Zahl der Opfer bei dem Hauszusammensturz in Haler auf 57 erhöht.

Paris. (Telunion.) Bei den Aufschlummungsarbeiten in Haler wurden aus den Trümmern des zusammengefallenen Hauses 6 weitere Leichen hervorgehoben, so daß sich die Anzahl der Opfer nunmehr auf 57 stellt. Aus Sicherheitsgründen wurden in demselben Stadteil vierzehn Häuser geräumt. Ein anderes Haus, das gerade um zwei Stockwerke erhöht werden sollte, drohte einzustürzen und konnte noch rechtzeitig gestoppt werden. In der Wüste werden die strengsten Ueberwachungsmaßnahmen getroffen, um Opfer weiterer Menschenleben in den baufälligen Häusern zu verhüten.

Unfall an einer Fallpforte.

Wier Personen ertranken. Como. An der Fallpforte von Tartano brach beim Schließen des Rotstuhles die Seile, so daß sich das Wasser unermutet in ein Dichtgebäude ergoß, in dem sich drei Arbeiter und ein Ingenieur befanden. Alle vier fanden den Tod.

Amol erfrischt - belebt
bei Ermüdung, Ermüdung, Strapazen, Nerven- und Muskelschwäche, Verdauungs- und Verrenkungen, Organ-Entzündungen, Menstruationen, Gicht, In Appetit und Drogenen.

Reichsminister Curtius beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkfpruch.) Der Reichspräsident empfing heute den Reichsminister Dr. Curtius, der ihm in Vertretung des Reichsaussenministers Bericht erstattete über den Gang und das Ergebnis der Gango Konferenzen. Der Reichspräsident sprach dem Minister, zugleich mit dem Reichsaussenminister, die üblichen Worte der Begrüßung und übermittelte an die übrigen Mitglieder der Delegation, seinen Dank für die in schwierigen und mühseligen Verhandlungen geleistete Arbeit aus. Insbesondere gab der Reichspräsident seiner Befriedigung über den Ausdruck, den endlich das Reich Deutschland auf Befreiung des Rheinlandes vom Druck fremder Besatzung in naher Zukunft erwirkt werden soll. Der Reichspräsident sprach ferner die Erwartung aus, daß von der jetzt erteilten Stappe aus die Lösung der noch offenen Reparationsfragen und die volle Wiederherstellung der deutschen Staatshoheit erkämpft werden möchte.

Dr. Stresemann in Genf eingetroffen.

Genf. Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann ist in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Gaus und Konsul von Hardey gestern nachmittag um 5 1/2 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhof war zum Empfang veranlaßt die bereits in Genf anwesende deutsche Völkerbunddelegation unter Führung von Staatssekretär von Schubert, ferner der deutsche Gesandte in Bern Dr. Adolf Müller, der deutsche Generalkonsul in Genf Wälder und Dr. Hess, deutscher Vizekonsul im Völkerbundsekretariat. Eine große Anzahl deutscher Studenten und deutscher Journalisten begrüßte den Minister des Auswärtigen bei seiner Ankunft. Dr. Stresemann nahm wie immer im Hotel Metropole Wohnung.

Vor der Grundsteinlegung für den Völkerbundspalast.

Genf. Die Grundsteinlegung für den Völkerbundspalast ist nunmehr am Sonnabend nachmittag angelegt. In der Grundstein wird eine Kapselle mit der Urkunde der Grundsteinlegung und dem Namensverzeichnis der Völkerbundstaaten, ferner ein Exemplar des Völkerbundspalastes und Gold- und Silbermünzen aller Völkerbundstaaten eingelassen werden. Die Grundsteinlegung selbst wird von dem Präsidenten der Völkerbundversammlung, Quirico Salazar vollzogen. Der Präsident der Völkerbundversammlung, der Präsident des Völkerbundrates, der Generalsekretär des Völkerbundes und ein Vertreter der schweizerischen Bundesregierung werden Ansprachen halten.

Der besarabische Ort Gorots eingedämmt.

Buzarek. (Tel.) Der Ort Gorots in Besarabien wurde am Mittwoch durch ein Feuer zum größten Teil eingedämmt. Der Wassermangel und die schlechte Ausrüstung der Feuerwehr machten es unmöglich, die Flammen ernstlich zu bekämpfen. Über 1000 Familien sind obdachlos. Mütter mit ihren Kindern auf dem Arm treten verzweifelt durch die leergebrannten Straßen auf der Suche nach verbliebenen Familienangehörigen. Der Sachschaden kann überhaupt noch nicht geschätzt werden, doch übersteigt er sicherlich über 40 Millionen Lei.

Der Amdenische Verband gegen den Tributplan.

Auf seiner letzten beendeten Tagung in Würzburg faßte der Amdenische Verband folgende Entschliessung: Der Amdenische Verband erneuert den entschiedenen Widerstand gegen den Tributplan und verurteilt das Verhalten der deutschen Sachverständigen und Unterhändler in Paris und im Haag aufs Schärfste. Er bittet die Parteien der nationalen Opposition im Reichstag, gemäß Artikel 24 der Reichsverfassung, die Einsetzung eines Ausschusses zu beantragen, der das Verhalten der Sachverständigen und des Kabinetts, sowie der amtlichen Nachrichtenstellen untersuchen soll. Der Verbandstag dankt allen, die beim Zustandekommen der nationalen Einheitsfront mitgewirkt haben und verpflichtet für den Amdenischen Verband, daß dieser mit unermüdbarem Eifer daran mitarbeiten wird, dem Volksbegehren und dem Volksentscheid zum Siege zu verhelfen. In Übereinstimmung mit allen im Reichsausgang für das deutsche Volksbegehren vereinigten nationalen und völkischen Parteien, Verbänden und Gruppen erklärt der Amdenische Verband, daß der Tributplan nicht zum Abschluß gelangen darf, und daß, wenn die derzeitige Regierung mit ihren Partnern der Entscheidung des deutschen Volkes vorgreifen sollte, ein daraufhin geschlossener Vertrag das nationale Deutschland nicht binden wird.

Sozialpolitischer Ausschuss.

Berlin. Die heutige Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages begann mit einem ausführlichen Bericht des Reichsarbeitsministers Wiskel über die Streitpunkte bei der Reform der Arbeitslosenversicherung und die durch die Regierungsvorlage verursachte Abklärung. Der Minister legte dem Ausschuss ausführliches statistisches Material vor. Der Ausschuss verbatte die Prüfung dieses Materials bis zu Mittag. Inzwischen sollen auch die Entwürfe der Parteien dem Ausschuss vorgelegt werden.

Verhaftung dreier Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G.

Frankfurt/Main. (Funkfpruch.) Die Ermittlungen wegen des Zusammenbruchs der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G. und der Süddeutschen Bank-A.G. ergaben schon vor einigen Tagen dringenden Verdacht krankhafter Verbindungen des künftigen früheren Direktors Zauerbach, sodas gegen ihn am 20. 8. ein Haftbefehl und ein Steckbrief erlassen wurde. Nunmehr hat sich der dringende Verdacht krankhafter Verbindungen auch gegen den 2. Direktor der Süddeutschen Bank, Bruno Fuchs und gegen die bisherigen Direktoren der Frankfurter Allgemeinen, W. Becker und Dr. H. Reichmann, ergeben. Gegen Becker, Reichmann und Fuchs wurden gestern auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom hiesigen Amtsgericht Haftbefehle erlassen, auf Grund deren die Genannten in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden.

Schweres Straßenbahnunglück.

Reichenberg. (Wösten.) (Funkfpr.) Heute früh ereignete sich auf der Straßenbahnlinie Oberhainichen-Reichenberg in einer Kurve ein vollbesetzter Straßenbahnwagen mit dem Anführer in voller Fahrt. Die Wagen wurden umgeworfen, fast alle Fahrgäste verletzt. Bis jetzt sind 3 Tote und 38 Schwere und Leichtverletzte gemeldet. Man nimmt an, daß der Wagen zu schnell gefahren ist.

Bankinhaber wegen Depotunterföhlung verhaftet.

Berlin. (Funkfpruch.) Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde heute in seiner Villa in Lichterfelde die der 55-jährige Kapitän a. D. und Bankier v. Gode, zusammen mit seinem Advokaten, Hans Dietrich Schöner v. Gode, festgenommen. Den Verhafteten, die eine Urteilsbank unter der Firma „v. Gode und Gode“ gegründet haben, wird zur Last gelegt, bei der Bank deponierte Papiere unterschlagen zu haben. Der den Kunden der Bank zugesagte Schaden soll sich auf 300 000 Mark belaufen.

Letzte Funkfpruch-Weidungen und Selegramme vom 5. September 1920.

Mohelager Druckat seinen Verlegungen erliegen. Berlin. (Funkfpruch.) Der Mohelager Johann Druckat, der in der Nacht zum Dienstag aus einem Fenster des Hauses Wollenergerstraße 13 gestürzt war, ist gestern abend gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Der Selbstmord beim Regt.

Der 14. n. (Funkfpruch.) Das junge Mädchen, das sich gestern in der Wohnung des Sanitätsrates Dr. Gies in Charlottenburg erschossen hat, ist, der „B. Z.“ zufolge, als die 18-jährige Irma Giesler aus Hindenburg (Oberhiesien) identifiziert worden. Sie heißt keine Angehörigen mehr. Das Mitleid zu ihrer Tat ist noch immer ungeklärt. (Globe Westfälisches.)

Anonyme Briefe an die Oberpostdirektion Berlin.

Berlin. (Funkfpruch.) Verschiedene Betriebe und Unternehmungen haben Drohbriele erhalten, in denen Sprengstoffattentate angekündigt werden. So hat der Nachdruckverlag in den letzten Tagen die Oberpostdirektion Berlin eine Reihe von anonymen Schreiben erhalten, wonach gegen die Fernsprechanlagen in Berlin Attentate geplant seien. Die Polizei hat bereits Maßnahmen ergriffen, um etwaigen tatsächlich vorhandenen Absichten unbeständiger Elemente zu begegnen. Die Ermittlungen nach den unbekanntem Briefschreibern sind mit dem größten Nachdruck aufgenommen worden.

Blutiges Drama in Hamm.

Hamm. (Funkfpruch.) In der letzten Nacht spielte sich in Hamm ein blutiges Drama ab. Ein Peter Riema, der am Mittwoch von Köln aus nach Hamm gereist war, gab aus Wut darüber, daß er über Nacht nicht in dem Hause in der Königstraße, wo seine Braut bei einer Familie Salzmänn wohnte, aufgenommen wurde, durch die verlassene Tür etwa 10 Schüsse ab. Der 54-jährige Arbeiter Hermann Salzmänn wurde dabei durch einen Schuß in den Hinterkopf tödlich getroffen, während die 47-jährige Ehefrau schwer verletzt wurde. Als der Täter sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er in den Morgenstunden im Krankenhaus verstarb.

Jahrelange Unterschlagungen in Gdingen.

Warschau. Wie die Gazeta Warszawska aus Gdingen meldet, sind dort bei einer Reihe polnischer Firmen Verfehlungen aufgedeckt worden. Auch bei dem dortigen Postamt wurden Unterschlagungen in bedeutender Höhe festgestellt.

Wo bleiben die Tiere, die eines natürlichen Todes sterben?

Von Karl Erich Kraß.

Auf diese Frage hat wohl noch kein Naturforscher eine befriedigende Antwort geben können. Personen, die ihr ganzes Leben in der Nähe der wäldreichen Gegenden des Indus, in Vorderindien, zugebracht haben, versichern, daß sie noch nie die Leiche eines Tieres gesehen hätten, das nicht durch einen Menschen oder ein anderes Tier getötet worden wäre. Der Elefantenjäger S. S. S. S., der jahrelang Britisch-Indien nach allen Richtungen hin durchkreuzte, hat erklärt, nur einmal die Leichen von Elefanten, die eines natürlichen Todes gestorben waren, gesehen zu haben. Auch die Hindus behaupten, daß sie noch nie die stofflichen Überreste eines Elefanten gesehen hätten, außer wenn eine Epidemie unter den Tieren herrschte.

Die Tatsache ist so merkwürdig, daß die Scholaren im Pittagarubung-Gebirge fest überzeugt sind, die Elefanten würden ihren natürlichen Tod, während die Kurabab von Kalantore glauben, daß die Elefanten, wenn sie ihr Ende herannahen fühlten, sich nach einem Orte zurückzögen, den die Menschen nicht erreichen könnten. Bekanntlich werden die Elefanten sehr alt, bis 150 Jahre. Aber mögen sie auch noch so alt werden — einmal müssen sie doch sterben. Und dennoch gelingt es so gut wie gar nicht, die Leiche eines Elefanten zu finden. Diese Tatsache erstreckt sich aber auch auf andere Tiere. Jeder, der auf dem Lande wohnt, wird bemerkt haben, daß er selten tote Feldmäuse, Eichhörnchen, Dachs, Igel, Meisel und dergl. angetroffen, welche eines natürlichen Todes gestorben sind. Ein Kaninchen stirbt vielleicht in seinem Bau. Wo aber bleiben die toten Bögel?

Tausend und aber tausend Überlinge sterben jährlich, doch wann fände man — außer etwa nach einem Sturm oder bei starkem Frost — ihre Leichen? Auch in den Gegenden, die von diesen wilden Tieren besetzt sind, macht man diese Erfahrung. Tote Tiger, Wisent, Büwen u. a. werden selten gefunden, wenn ihnen nicht der Jäger den Garau gemacht oder eine Epidemie unter ihnen ausgebrochen hat. Kein Jäger, der seiner Jagdlust in den Tropen die Bügel schieben ließ, der die Dämonie nach allen Richtungen durchstufte, hat je ein Tigergerippe entdeckt, und doch mühten während der Jahrhunderte, wo die Dämonie nicht betreten worden sind, die Gebirge freier Tiger, Elefanten usw. den Boden bedecken. Dasselbe ist in Afrika der Fall, wo, als die ersten Kolonisten sich am Kap niederließen, es von Antilopen,

Böwen, Straffen, Gebräu und Elefanten wimmelte, wo man jedoch von all diesen Tieren kaum einen Kadaver fand. Auch der Jäger fragt sich: wo bleiben die gestorbenen Tiere? Kröchen sie fort, um sich vor den Augen der Menschen zu verbergen? Werden sie sich an einem Plage, den noch kein menschlicher Fuß betreten? Warum hat man dann aber noch nie einen solchen Plag entdeckt?

Den Eingeborenen Australiens ist es gleichfalls ein Rätsel, wo die Millionen toter Kängurus und Beuteltiere bleiben, die dem Weil- oder Gewehrschuß oder den Hunden entkommen. Gleichwohl können sich die Bewohner von Genoa das Wunder nicht erklären, weshalb es zu den größten Seltenheiten gehört, ein Tigergerippe zu finden. Die Zinabaleen sind überzeugt, daß alle Tiere, die den Tod nahe fühlen, sich nach einem von den Bergen Adams-Beak umgebenen Tale zurückziehen und dort am Ufer eines kristallinen Sees den letzten Atem aushauchen. Niemand hat aber den See und seine Ufer bis jetzt finden können.

Gartenland im Kreiskant Gdingen Anfang September 1920.

Mitteilung des Statistischen Landesamtes.)

Im August herrschte warme, trockene Witterung vor. Die mäßigen Niederschläge des Monats fielen meist in örtlichen Gewittern, so daß weite Wandesteile außergewöhnlich geringe Regenmengen aufzuweisen hatten. In diesen Tagen hat die Trockenheit bei dem noch stehenden Feldfrüchten Schaden in beträchtlichem Ausmaße angerichtet. Der Daser wurde trocken und bildete nur flache Körner. Gelegentlich fallende Niederschläge bewirkten nur in den Gehirgslagen, in denen er in seiner Entwicklung zurückgeblieben war, eine leichte Besserung seines Standes, während sie in anderen Gegenden häufig Zuwachs verursachten. Die Witterung begünstigte dagegen die Einbringung der Getreideernte, die Ende August bis auf die höheren Lagen im wesentlichen beendet war. Für ihren Ausfall ist bezeichnend, daß der vorhandene Scheunerraum vielfach nicht voll gefüllt worden ist und daß die bisher vorliegenden Druckergebnisse wenig befriedigend ausgefallen sind. Auf den geträumten Feldern hat das Schalen der Stoppeln gute Fortschritte gemacht. Kartoffeln und Rüben sind infolge der Trockenheit in ihrer Entwicklung zurückgeblieben. Nur in einzelnen Gegenden bewirkten die gefallenen Niederschläge eine leichte Besserung ihres Standes. Die nach Aberntung der Getreidefelder anstehenden Pflichten sind häufig ungleich aufgezogen und entwickeln sich nur langsam. Die Kleefelder liefern in trockenen Tagen nur geringe Erträge, so daß vielfach Futtermangel auftritt. Die Weiden und Weiden sind dort, wo ihnen nicht genügend Bodenfeuchtigkeit zur Verfügung steht, ausgebrannt. Die bereits gemeldete Grumternte fällt in der Regel nur gering aus. Die warme, trockene Witterung begünstigte die rasche Vermehrung von Mäusen und Hamstern. Erdflöhe und Raupe haben die Hochfelder empfindlich geschädigt. An den Rüben tritt die Rübenfliege vereinzelt in mäßigem Umfange auf.

Für das Land sind vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittszahlen berechnet worden, dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand: Daser 2,5 (3,1), Kartoffeln 2,5 (2,9), Runkelrüben 2,9 (3,1), Zuckerrüben 2,9 (3,1), Alee 3,5 (3,5), Luzerne 3,2 (3,3), Weizen (Ent-)wässerungswiesen 3,1 (3,4), andere Wiesen 3,5 (3,8). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang September 1920.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 5. September 1920 in Dresden.

Preis für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Stückzahl	Bezeichnung
Kinder: A. Ochsen (Kauftrieb 4 Stück):		
1. Vollf., ausgewätere, höchsten Schlachtwertes	1	junger
2. sonstige vollfleischige	2	ältere
3. fleischige	1	junger
4. gering genährte	2	ältere
B. Bullen (Kauftrieb 13 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	1	
2. sonstige vollfleischige oder ausgewätere	1	
3. fleischige	1	
4. gering genährte	1	
C. Kühe (Kauftrieb 7 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	1	
2. sonstige vollfleischige oder ausgewätere	1	
3. fleischige	1	
4. gering genährte	1	
D. Ferkeln (Kauftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgewätere höchsten Schlachtwertes	1	
2. sonstige vollfleischige	1	
E. Ferkel (Kauftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Rinder (Kauftrieb 632 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	84-88	145
2. beste Mast- und Saugfäher	80-87	119
3. mittlere Mast- und Saugfäher	73-78	137
4. geringe Räder		
5. geringste Räder		
Schafe (Kauftrieb 292 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthämmer:		
1. Widemast		
2. Stallmast		
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und ausgewätere Schafe		
3. fleischige Schafschaf		
4. geringgenährte Schafe und Lämmer		
Schweine (Kauftrieb 385 Stück):		
1. Fetttschweine über 300 Pfd.	90-91	118
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.	91	(117)
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.	88-89	118
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd.		
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pfd.		
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		
7. Sauen		

Ausnahmepreise über Notig. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrsteuer, sowie den natürlichen Bewirtschaftungslust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ueberstand: 16 Rinder, davon 3 Ochsen, 9 Bullen, 4 Kühe, außerdem 172 Schafe. Geschäftsgang: Räder gut, Schweine mittel.

Internationale Kirchenkonferenz in Eisenach.

Eisenach, 4. September. Mit einer gut besuchten öffentlichen Kundgebung, die das Thema „Christentum und Wirtschaft“ betraf, trat die internationale Kirchenkonferenz am Mittwoch abend vor die breite Öffentlichkeit. Der Berliner Universitätsprofessor Dr. Litzus eröffnete namens der sozialen Kommission der Kirchenkonferenz die Versammlung, in der führende Industrielle und Gewerkschaftsvertreter waren. Er wies darauf hin, daß die christlichen Kirchen nicht Anhänger eines bestimmten wirtschaftspolitischen Systems sind, weder des sozialistischen noch des kapitalistischen. Was sie allein wollten, sei, die ewigen Gebote Gottes in der Wirtschaft zur Geltung zu bringen.

Im Mittelpunkt des Abends standen vier Ansprachen namhafter Kirchen- und Wirtschaftsführer aus Amerika, England, Frankreich und Deutschland, die auf dem Boden ihrer wirtschaftlichen Anschauungen sich zu den sozialen Aufgaben der Christenheit äußerten. Der Sozialsekretär des amerikanischen Kirchenbundes Dr. Lynn-Newport sprach über die soziale Tätigkeit der protestantischen Kirchen in Nordamerika. Nach ihm zeichnete Professor Dr. Andre Whittemore im Rahmen des Themas „Arbeiterbewegung und Kirche“ den historischen Ursprung und die gegenwärtige Form der Arbeiterbewegung. Der englische Redner Sir-London hatte sich die Aufgabe gestellt, die grundlegenden sozialen Forderungen festzustellen, die in den Wahrheiten des Christentums gegeben sind. Endlich sprach Dr. Holtzner beim herabtauchenden Verein in Eisenach über das Thema „Christ und Wirtschaft“.

Arbeitslose statt Reichswehrsoldaten.

Oba. In einem Schreiben des Reichsarbeitsministers an die obersten Landesbehörden heißt es: „Der Reichsarbeitsminister hat mit Bedauern die Mitteilung erhalten, wonach im letzten Winter auf Anforderung örtlicher Verwaltungsbehörden Dienstkommandos der Reichswehr zum Freiwerden von verzeichneten Eisenbahnkreisen gestellt werden mußten, obwohl für diese Arbeiten eine genügende Anzahl Arbeitsloser hätte gestellt werden können. Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister bin ich der Ansicht, daß in solchen und ähnlichen Fällen in erster Linie stets gerührt werden muß, durch Vermittlung der Arbeitsämter die notwendige Zahl von Arbeitskräften zu erhalten, und daß nur im Falle eines dringenden Notstandes, wenn durch Vermittlung der Arbeitsämter nicht geborgen werden kann, die Hilfe der Reichswehr in Frage kommt. Ich habe daher den Herrn Präsidenten der Reichsanhalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung ersucht, die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter in diesem Sinne zu unterrichten und wäre dankbar, wenn auch Sie auf die Ihnen nachgeordneten Behörden dahin einwirken könnten, daß Dienstkommandos der Reichswehr nur in Fällen eines dringenden Notstandes und nur im Einvernehmen mit den zuständigen Arbeitsämtern angefordert werden“.

Vermischtes.

Der Raubüberfall bei Schloß Schaumburg. Die Landjägerbeamten der ganzen Gegend sind eifrig mit Nachforschungen nach dem Räuber bemächtigt, der gestern vormittag im Walde in der Nähe von Schloß Schaumburg eine zur Erholung auf dem Schloß weilende Dame überfallen, schwer verletzt und beraubt hatte. Es handelt sich um einen etwa 25 Jahre alten Mann, der der Dame, einer Frau Thomas aus Windheim bei Kreuznach, mit einem scharfen Gegenstande mehrere Schläge über das Handgelenk und die Fingerringe gab, sowie sie durch mehrere Stöße auf den Hinterkopf schwer verletzte. Frau Thomas brach ohnmächtig zusammen und der Räuber konnte mit der Handtasche unerkannt entkommen. Die zuerst verbreitete Nachricht, daß der Ueberfallenen einige Finger abgeschnitten worden seien, hat sich nachträglich als unrichtig herausgestellt.

Wahlgläcker Rettungsversuch eines Kapitans. Der Kapitän selber ertrunken. Aus Bremen (Provinz Geldern) wird gemeldet: Beim Baden im Baal sind gestern abend die beiden Töchter des Kapitans des deutschen Raabampfers „Raab Rardor“ beim Schwimmen ertrunken. Kapitän Karl Doun aus Duisburg brang den beiden Mädchen, als er sie untergehen sah, nach, verschwand aber selbst in den Fluten. Die Leichen der drei Verunglückten sind geborgen worden.

Schwere Gewitter über Hamburg. In den frühen Morgenstunden entluden sich über Hamburg und Umgebung mehrere schwere Gewitter, die von starken Regenfällen begleitet waren. Im Stadtbezirk schlug der Blitz fünfmal ein, ohne zu zünden. Im benachbarten Großflottbek wurde ein strohbedecktes Haus durch die Flammen eingeschleiert. In Lurup kam es infolge Blitzschlag in einer Schweinmälzerei zu einem Brand, der mit vier Tötungen beendigt werden mußte.

Selbstmord nach der Konsultation. Ein rätselhafter Selbstmord ereignete sich gestern in der Sprechstunde des Berliner Sanitätsrats J. Dirich am Kurfürstendamm. In der Sprechstunde des Arztes erschien nachmittags ein etwa 18 jähriges auffallend hübsches Mädchen, die erklärte, daß sie sich krank fühle und deshalb um eine Untersuchung bitte. Auf den Sanitätsrat machte sie den Eindruck einer geistig Bekörten. Nach genauer Untersuchung sagte ihr der Arzt, daß er ein körperliches Leiden nicht feststellen könne. In diesem Befund schien die Patientin jedoch nicht zu glauben. Beim Verlassen der Wohnung zog sie auf der Treppe plötzlich einen Revolver hervor und jagte sich eine Kugel ins Herz. Die von der Selbstmörderin angegebene Adresse hat sich als fingiert herausgestellt.

Schneefall im Transbaikal-Gebiet. Die aus Moskau gemeldet wird, ist in den letzten Tagen in einigen Bezirken des Kreises Tschita Schnee gefallen. Für diese Jahreszeit ist dies eine äußerst seltene Erscheinung. Englischer Militärtransport verunglückt. Die ersten englischen Truppen mit Angehörigen, die nach England zurückkehren wollten, hatten bei der Fahrt zum Wiesbadener Bahnhof einen schweren Un-

fall. Das große Militärauto, in dem 18 Soldaten mit Frauen und Kindern aus Bad Schwalbach saßen, fuhr in der Nähe des Bahnhofs gegen den Anhalter eines Lastautos und schlug um, fünf Personen erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Um den Prozeß Rosen. Aus Breslau wird gemeldet: Die Entscheidung, ob es in dem Nordprozeß Rosen gegen die Wirtschaftlerin, Frau Neumann, zu der Erhebung einer Anklage kommen wird, steht kurz bevor. Das Gutachten des gerichtlichen medizinischen Sachverständigen, Professor Reuter, liegt noch nicht vor. Falls für Frau Neumann die Voraussetzungen des Paragraphen 51 des Strafgesetzbuchs — Ausschluß der freien Willensbestimmung — nicht vorliegen, dann steht es fest, daß es zu einer Anklage kommt. Man rechnet damit, daß für diese umfangreiche Anklage eine Sondertagung des Schwurgerichts angesetzt werden wird. Diese Tagung würde Ende Oktober oder Anfang November beginnen. In der Ende September beginnenden Schwurgerichtsperiode wird der Fall Rosen unter keinen Umständen seine Erlebung finden.

Eine blutige Familientragödie in Hamburg. Bei dem mit seiner Ehefrau in Scheidung lebenden Händler Wisloda erschien am Mittwoch nachmittag die Ehefrau in Begleitung ihres Neffen, des Arbeiters Hermann Otto. Es kam zwischen letzterem und Wisloda zu einer Auseinandersetzung in deren Verlauf Wisloda einen Revolver zog und auf Otto mehrere Schüsse abgab. Otto stürzte in schwer verletztem Zustande die Treppe hinunter und starb bewußtlos zu Boden. Wisloda schoß sich darauf eine Kugel in den Mund. Die beiden Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo Otto inzwischen gestorben ist, während Wisloda in bejorgnis-erregendem Zustande darniederliegt.

Schweres Gewitter im Münsterland. In der Nacht zum Mittwoch ging über dem Münsterland ein schweres Gewitter nieder, das von Ritzernacht bis 4 Uhr dauerte. Die amtliche Wetterdienststelle zählte in dem Zeitraum von ungefähr vier Stunden nicht weniger als 1900 Hitzte, die einen Beweis von der gewaltigen elektrischen Entladung geben. Das Gewitter, das fast von keinem Regen begleitet war, richtete in der Umgebung von Münster durch Blitzschläge und dadurch entstandene Brände großen Schaden an. Nicht weniger als zwölf Gehöfte und Scheunen wurden durch Feuer vernichtet.

Errötend

folgt er Ihren Spuren Und ist von ihrem Gruß beglückt! Weil ihn auf allen Weekend-Touren Ihr „Oetker-Pudding“ so entzückt!

Sehr geschmackvolle und abwechslungsreiche Nachspeisen bereiten Sie leicht und schnell aus Dr. Oetker's Puddingpulvern, die überall stets frisch, jedoch nur in Originalpackungen mit der Schutzmarke „Heller Kopf“ zu haben sind. Kennen Sie schon „Die neue Art Oetker-Pudding anzurichten“? Verlangen Sie den neuen Prospekt mit 25 farbigen Abbildungen bei Ihrem Kaufmann oder kostensenkender per Postkarte von mir direkt. Dr. August Oetker, Bielefeld.

Die Insel der Ingrid Römer.

Roman von Clara Becker.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Sie trug Mädchenkleidung, ein weißes Watrojenkleidchen mit blauen Streifen besetzt hatte sie an. Die dunkle Wellen so blau war der Blick ihrer großen Augen und um den schmalen Kopf lag in dichten Flechten ihr über die Wangen herliches hellgelbes Haar. Den Kopf auf schlankem Hals trug sie erhoben. Aber so, als träume sie, schritt sie, so schien es Götz, vorwärts. Wie unerhört schön war dies Mädchen! Mit einem Schläge verstand Götz, nun, da er ihr Gesicht sah, warum in jeder hier sie liebte und sich ihr ergeben hatte. Götz blieb sitzen. Er, der große und berühmte Künstler, der die hohe Schule guten Verhaltens, jederlei gesellschaftlichen Auftretens als Meister kannte und geübt hatte, war hier verlegen und unbeholfen. Je näher Ingrid kam, desto verhaltener, so schien es Götz, wurden ihre Schritte. Jetzt hatte er sich unwillkürlich doch erhoben, obwohl er nicht wußte, ob sie als Fremde an ihm vorbeiziehen würde. Die Augen voll auf ihn gerichtet, aber doch wie eine, die im Traume oder unter einem Zwange wandelt, war sie endlich ganz nahe an Götz herangekommen. Da blieb sie stehen. Sie war ziemlich groß und dabei schlank wie ein Knabe; aber fest und biegsam erschienen ihm ihre Glieder. Da sie schweigend, aber noch immer vor ihm stand und er es von ihren Lippen las, daß sie etwas sagen wollte, kam er ihr zur Hilfe. „Wünschen Sie etwas von mir?“ fragte er und in seiner Stimme war ihm fremd die Behutsamkeit und Rube des Kluges. „Ja, ich möchte Sie etwas fragen.“ „Nicht, kennen Sie mich denn?“ „Ja, durch Onkel. Mein Onkel kennt Sie aus den Zeitungen.“ „Im...“ Ingrid setzte sich auf einen Stein und Götz sah, wie ihre Brust vor bedrängtem Atem auf und nieder ging. „Haben Sie einmal den Namen — Rosart gehört?“ „Fast unverständlich leise stellt sie die Frage.“ Götz dachte nach. „Rosart? ... Ja, ich glaube,“ gab er ebenfalls leise zur Antwort. „Den Namen habe ich wohl mal gehört. Eine — Sängerin, eine sehr berühmte Sängerin dies so, die, so erzählt man, ein sehr tragisches Schicksal hatte... Sie soll ihre Stimme verloren haben...“ „Die Sängerin ist... ist... meine Mutter...“ Götz schwieg betroffen. „Und meine — Mutter ist, seitdem sie das Unglück mit der Stimme hatte — verschwunden. Alles Suchen nach ihr hatte keinen Erfolg... sagt der Onkel...“ „Wie lange leben Sie denn hier schon auf der Insel?“ „Sehr kurze, seitdem das Unglück mit der Mutter war...“ „Der Onkel unterrichtete Sie?“ „Ja, der Onkel. Aber auch Frau Soll, die bei uns lebt...“ „Mutter's frühere Lehrerin... Sie war es, die mich hierher brachte.“ Ingrid erhob sich und eine kummende Röte bedeckte ihr schüchternes Gesicht.

„Ach bitte,“ sagte sie, „würden Sie wohl einmal zu Onkel kommen? Er lebt zwar von allen Menschen zurückgezogen... Aber ich möchte Sie bitten, trotzdem zu kommen... Um meinwillen möchte ich das...“ „Um Ihre willen? Das verstehe ich sehr...“ „Nein, nicht so ist es... Es ist... ich möchte fort von hier... Ich will nach Mutter suchen... Und darum...“ „Darum? ...“ „Will ich — zur Bühne...“ Im fast wilden Tonfang war dies Geständnis über ihre Lippen gesprungen. Ueberrast schaute Götz sie an, aber diesmal wichen ihre Augen nicht von den seinen zurück. Etwas Heeres, Willensbewusstes, Clementares zeigte sich darin, so daß ihm dies körperlich so wunderschöne junge Mädchen, auch plötzlich geistig bedeutend erschien. „Ich habe Sie neulich singen hören, Fräulein Ingrid, Sie haben ja auch, wie man so zu sagen pflegt, Gold in der Kehle...“ „Nein, nein, Sängerin will ich nicht sein. Nein, nur das nicht. Schauspielerin möchte ich werden!...“ „Schauspielerin?!...“ „Ja, ich will Schauspielerin werden...“ „Wenn man aber eine so schöne Stimme hat, wie Sie... Und dann Schauspielerin?... Wie kommen Sie darauf?...“ Wieder slog etwas Ernstes, Willensstarkes über Ingrids Gesicht, als sie sagte: „Alles kann ich Ihnen nicht auseinanderlegen. Aber mein Plan, Schauspielerin zu werden, steht fest...“ „Dazu gehört aber doch ein Studium...“ „Ich habe bei Frau Soll auch Rollen studiert...“ „Auch Rollen haben Sie studiert?...“ „Jawohl... dort unten am Meer habe ich Rollen studiert... Heimlich, daß Onkel es nicht merkte...“ „Am Meer? Hier unten am Meerestgestade?...“ „Ja. Immer unten am Meer, wo uns kein Mensch hörte... Jahrelang studierte ich bereits...“ „Wie alt sind Sie, Fräulein Ingrid?...“ „Stechzehn Jahre und fünf Monate...“ „Im...“ „Wollen Sie mir helfen?... Wollen Sie zu Onkel kommen?...“ Ingrid fragte es wieder, aber ihr Gesicht hatte sich dabei vollständig geändert. Alles Scheue war daraus gewichen. In ihren Augen, die groß blinnten, zeigte sich eine überirdische Flamme, so daß sie fast schwarz anzu sehen waren. An Stimme, Haltung und Blick Ingrids erkannte Götz, daß er es in ihr mit einer Naturkraft von ungewöhnlichem Ausmaß zu tun hatte... Alles was er von ihr gehört, gesehen und nun selbst erlebte, war ungewöhnlich... Sollte so auch hinter ihrem Rollenstudium etwas Ernstes sein?... Sollte ein Spiel der Natur hier ein Menschwesen erschaffen haben, das nicht nur äußerlich so vollkommen schön, das auch zugleich mit einer ungewöhnlichen Begabung beschenkt worden war?... „Nein, so sehr er überlegte und nachsann, nein, ganz unmöglich konnte er ein Mädchen wie Ingrid, die bei Sonnenaufgang in einsamer Abgeschiedenheit im Sande, in Sonne, Luft und Wasser ihre junge Schönheit badete, die im Gesang die Seele einer Walzäre offenbarte, die in Jungensleibern segelte, sich und jagte — nein, ganz unmöglich konnte er dieses Mädchen mit dem Maß des Herkömmlichen, Gewöhnlichen messen...“ Ingrids Augen waren noch immer, wie zwei Wunderkerzen anzusehen, in die seinen gespannt. Kraft des

Entschlusses, Stärke, ja ungeheure Willenskraft las er darin. Aber auch noch etwas anderes glaubte er in diesen reinen Mädchenaugen zu erkennen. Eine große, herrliche Seelentiefe offenbarte sich von innen heraus in diesen angespannten dunkelblauen Augen, wie er sie noch niemals sonst in irgendeinem Menschenauge erschaut hatte. Was war das für ein junges, ganz und gar wunderbares Geschöpf?! ... Mit welcher einem wunderbaren Naturwesen hatte sein Schicksalstern ihn da zusammengeführt?... Wenn Sie es wünschen, Fräulein Ingrid, will ich zu Ihrem Onkel kommen. Aber er soll menschlichen sein, wird er mich überhaupt empfangen?... „Jetzt gleich. Bitte, ach, bitte, gehen Sie sofort mit mir. Sie müssen nämlich wissen, ich habe eine...“ „Wohin? Wohin?“ „Ich muß fort von hier!...“ „Fräulein Ingrid, Sie wissen ja gar nicht, wie schön es hier auf der Insel ist. Sie ahnen nicht einmal, was Sie dafür eintauschen...“ „Die Kunst! Und vor allem doch vielleicht — meine Mutter!“ Zitternd, laut atmend stieß Ingrid diese Worte hervor. Wieder sah Götz an diesen Worten Ingrids, mit was für einer leidenschaftlichen und verhaltenen Seele er es in diesem jungen Mädchen zu tun hatte. Er selbst war doch auch noch jung, kaum vierunddreißig alt. Aber diese Kraft, die in manchen Worten Ingrids schwang, hatte er nicht mehr. Oder — oder aber? — „Wollen Sie kommen? Wollen Sie mich jetzt gleich begleiten?“ Götz überlegte noch immer. Er spürte wohl, daß Ingrid irgendeinen Plan mit seinem Besuch bei ihrem Onkel verfolgte. Aber was eigentlich dahinter steckte, vermochte er nicht zu erraten. „Wissen Sie uns doch erst bessere Freunde miteinander werden,“ sagte er zögernd. „Aber da veränderte sich sichtbar ihre Haltung, ihr Gesicht, ihre Stimme. Wie ein kleines, grenzenlos süßes und liebes Mädchen hob sie ihre schmalen, gebräunten Hände in bittender Geste empor und sagte dann mit erschütterndem Flehen: „Ach, bitte, bitte, gehen Sie mit. Sie sollen selbst sehen und mir dann sagen, ob ich Sie um zu viel gebeten habe. Ja, bitte, wollen Sie jetzt?...“ Götz wollte jetzt. Wie konnte er auch anders? Dieses Bild! Diese Stimme Ingrids... Dazu die rührende Haltung ihres schönen Körpers. In ihm bebten alle Nerven. Wie ein unendlich feines millionenfaches Klingeln war's in ihm. Oder war's ein Sturm? — Ein Orkan, der sein Selbst, sein Wesen aufrührte, wie er es noch nie vor dem, in keiner Rolle, in nichts, nichts mit sich erlebt hatte... „Kommen Sie, Fräulein Ingrid. Wenn Sie so sehr bitten, denke ich, darf ich es wohl wagen. Und außerdem ist Ihr Wille stärker als der meine...“ Mit großem scheuen Runderblick schaute ihn Ingrid jetzt an. Mit hauchleiser Stimme begann sie zu erzählen, als sie beide nun heimwärts schritten. „Onkel hat mich das gelehrt, was man so in der Schule lernt. Und Lante Soll unterrichtete mich in Musik und Gesang. Dann las ich auch Zeitungen. Aber die erst später, als ich Onkels Bibliothek bereichte fast ganz durchgelesen hatte. In den Zeitungen las ich nur, was in den großen Städten, da draußen in der Welt, passierte. Die Sterne aber — das Meer — der Sturm — die Sonne, Gras und Sand — Fische und alles das — ja, wissen Sie, das alles war es, woran ich mich hier

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Mittwoch unsicher und schwankend. Bestimmend wirkten Gerüchte über weitere Verluste bei größeren Versicherungsgesellschaften. Auch der neue Kurs der Reichsbankanteile machte sich unmissbar bemerkbar. Erst gegen Schluss der Börse konnte sich eine kleine Erholung herausbilden. Am Rentenmarkt notierten Abfallsanleihe 53,50, Neubausanleihe 11,10 Prozent. Schiffahrtsanleihe verloren etwa 1 Prozent. Von den Bankwerten hatten Reichsbankanteile vorübergehend einen Verlust von etwa 9 Prozent. Montanaktien waren zeitweilig ziemlich fest, mit Ausnahme von Maximilianshütte, die abermals 3 Prozent verloren. Die Altköner-Aktien waren mit Rücksicht auf das gute Jahresergebnis 1 Prozent höher. Die Werte des Konzerns der Vereinigten Stahlwerke, insbesondere Hoesfeld, stiegen um 2 Prozent. Stalaktien hatten starke Rückgänge. Salzbergwerk verloren bis zu 6 Prozent. Elektroaktien gingen um 1-3 Prozent zurück. Bei den Kunstseidenwerken ist eine gewisse Beruhigung eingetreten. Wegen Schluss der Börse konnten sich Wemberg sowohl wie Vereinigte Glanzstoff kräftig erholen. Der Satz für tägliches Geld war 8 1/2-10 1/2 Prozent, für Monatsgeld 9-10 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

3.ziehung 5. Klasse 195. Gsch. Landeslotterie

Ziehung am 4. September 1929.

(Der Gewinn, der Summe, über welchen keine Grenzübersteigerung ist, sind mit 240 Mark gegeben.)

10000 auf Nr. 97558 bei H. D. Müller, Chemnitz.
5000 auf Nr. 10151 bei G. D. H. Müller, Leipzig.
5000 auf Nr. 124075 bei H. Müller, Chemnitz.
5000 auf Nr. 120534 bei G. Müller, Chemnitz.

0561 474 342 804 125 (400) 544 610 549 294 495 008 434 497 416
025 958 500 1830 497 273 678 1420 085 303 634 674 508 163 909
474 2000 636 945 438 067 748 751 918 402 538 865 133 101 138
14009 827 4036 3936 (400) 408 857 516 (000) 722 941 147 350 682 149
15001 212 033 534 1291 801 206 449 819 028 538 865 133 101 138
15001 212 033 534 1291 801 206 449 819 028 538 865 133 101 138
0914 016 976 (400) 127 046 677 127 849 078 3276 165 732 (400)
041 754 216 979 299 217 281 137 170 905 721 579 8698 548 732 (400)
899 347 234 (500) 897 808 928 111 358 832 485 9813 804 747 461
382 500 620 319 305 480 517 (500) 278 131 (500) 042 (400) 121212
816 246 534 085 (2000) 54 629 275 (1000) 225 18443 027 021
063 418 435 481 710 (400) 730 569 086 235 014 2250 133 847 719
890 1400 830 732 (400) 445 252 (500) 464 407 449 129 174 034
012 14076 207 (500) 102 266 282 475 221 042 683 947 046 (1000)
504 515

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe des Rieser Tageblattes

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag wolle man sofort abgeben lassen.
Anzeigen-Nachnahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab
Geschäftsstelle des Rieser Tageblattes
Ries, nur Goethestraße 59.
Fernruf Nr. 20.

flammerte — wovon ich lebte — — Und da wurde eben der große Gefang daraus — —
„Gefang? — Welcher Gefang?“
„Kein, kein richtiger Gefang freilich. — Nur das, was in mir drauß und wie ein Sturm ist — — Was schon und schrecklich zugleich sein kann — — Das, was wie Blumen und süßes, süßes Kinderlachen oft ist — — Und — und, das mich auch manchmal bedroht — — mich umbringen, töten möchte. — —“
„Ist es die Sehnsucht Ihrer Seele vielleicht, Fräulein Ingrid?“
Ingrid sah Götz mit großen Augen an.
„Die Sehnsucht? — — Ja, ich glaube, es ist die Sehnsucht,“ sagte sie jetzt wieder wie eine im Schlafe Wandelnde.
„Ich will Ihnen helfen, wenn ich kann, Fräulein Ingrid.“
„Ach, Ihre Stimme zwitscherte hell auf. „Ja, nicht wahr, Sie werden mir helfen. Das dachte ich ja auch, als ich endlich heute zu Ihnen kam. Sie müssen nämlich wissen, daß ich ein Gelübde getan hatte.“
„Ein Gelübde?“
„Ja. Ich hatte mir gelobt, bis zum heutigen Tage mich vor Ihnen zu verbergen. Es war dies die Schicksalsprobe. Erst heute, wenn Sie bis heute nicht abgereist waren, durfte ich zu Ihnen kommen.“
„Woher wußten Sie denn meinen Namen?“
„Von Frau Strube und von allen Leuten und Kindern hier auf der Insel, die Sie ja alle kennen. Untel aber, dem ich damals gleich erzählte, als ich Sie bei den Kindern im Boot gesehen — das ein Fremder hier sei, der wußte dann gleich, als er Ihren Namen hörte, weil ein berühmter Künstler Sie sind — — Nun, und da legte ich das Gelübde ab — —“
„Ja, aber warum denn durchaus ein Gelübde? Warum kamen Sie nicht ohne weiteres zu mir, da der Plan, Schauspielerei zu werden, doch schon länger in Ihnen feststeht?“
„Ja, so ist es. Aber Sie werden es, denke ich, selbst erraten, warum ich zuerst nicht zu Ihnen kommen wollte. Sie müssen nur meinen Untel erst kennenlernen.“
„Gut, Fräulein Ingrid. Aber wenn ich den Grund zu Ihrem Gelübde nun doch nicht errate?“
„Dann sage ich Ihnen, wie alles zusammenhängt. Unbedingt sage ich Ihnen dann.“
„Gut, ich verlasse mich darauf. Aber wissen Sie, Fräulein Ingrid, daß mir jetzt das Herz doch ein wenig schlägt, weil wir Ihren Untel in seiner selbstgewählten Einsamkeit nachgehen.“
„Oh,“ sagte das junge Mädchen und wie Gut wollte es in ihren Blick hoch, „auch mir schlägt jetzt das Herz. Aber trotzdem muß es sein. Sie werden das auch noch erkennen, daß es wirklich so sein muß. — — Und nur diesen Weg gehen wir noch hinunter. Gleich dahinter liegt dann unser Haus.“

Stimme, „Untel, es ist Besuch für dich da. Herr Götz aus Berlin, du weißt schon.“
Sie öffnete hierauf vollends die Tür und bat Götz einzutreten. Als er dies getan, schloß sie die Tür rasch wieder hinter ihm zu, ohne selbst in das Zimmer mit hineingegangen zu sein.
„Verzeihen Sie, Herr Pastor Kömer, meinen Beifall. Fräulein Ingrid, Ihre Rechte.“
„Herr Kömer war aufgestanden und hatte sich seinem Besucher zugewandt. Er war ein über mittelgroßer, schlanker Mann, glattrasiert, mit vollem, an den Schläfen grau meliertem Haar. Seine Augen waren blau und scharf. Er sah mehr einem Künstler als einem Pfarrer ähnlich, und eigentlich war er noch immer ein hübscher und ansehender Mann.
„Verzeihen Sie,“ sagte Götz nochmals.
„Ja, ich weiß wirklich nicht... Ich bin an Besuche nicht gewöhnt und...“
„Wünschen Sie auch nicht. Ich kann mir denken. Deshalb eben bitte ich mein Eindringen zu entschuldigen. Es ist nur... Ich möchte die Bekanntschaft Fräulein Ingrid, Ihrer Rechte, Herr Pfarrer.“
Auch Pfarrer Kömer stand verlegen da. Es war ihm anzusehen, wie es in ihm arbeitete, und wie allerlei Gedanken sein Gesicht besaheten. Aber erst nach einer verächtlichen Pause erinnerte er sich daran, daß er einen Gast vor sich habe, da sagte er höflich:
„Sie sind mir im Grunde kein Fremder, Herr Götz. Wenn ich auch als einsamer Inselaner lebe, so weiß ich doch, was in der Welt, besonders in der Welt der Kunst, vorgeht. Ich bitte, nehmen Sie Platz.“
Götz dankte und setzte sich in einen großen, herrlich bequemem englischen Sessel, der fast die ganze Ecke des Zimmers einnahm.
„Es ist ja ganz wunderbar hübsch hier bei Ihnen,“ sagte er dabei und blickte sich in dem Zimmer um. „Wissen Sie, woran dies Ihr Zimmer mich erinnert? An Miss Lyne. Kennen Sie Miss Lyne? Natürlich, das sehe ich Ihnen an. Nun und da in dem Gutshaus, dem Stammshaus, da gibt es so helle und zauberhafte Räume wie dies Zimmer hier. Diese schönen Bilder der Vergangenheit — Bücher — Gardinen — Schränke — Tragen — Sessel, Sofa und Tisch. — Wahrhaftig, so gepflegt, so sprechend und anmutig hab' ich noch keinen modernen Wohnraum gesehen.“
Ein Köcheln huschte bei diesem Lob über das ernste und leicht wehmütige Gesicht des Pfarrers.
„Es geht mir ganz eigen,“ gab er zur Antwort, „nach dieser Ihrer Einführung bei mir ist's mir, als seien Sie mir gar nicht mehr fremd. Ich...“ Hier jedoch unterbrach der Pfarrer seine Worte. Sein Gesicht hatte sich etwas gerötet und er blickte ärgerlich und erschreckt vor sich hin.
„Ich komme nämlich auch aus einer Künstlerfamilie...“ sagte er dann mit gewaltiger Willensanstrengung. „Darum liebe und hasse ich die Künstler.“
„Weil Sie sie so gut kennen?“
„Ja, weil ich sie so gut kenne.“
„Sie haben ganz recht, Herr Pfarrer, wir Künstler sind ja auch wirklich noch weit besser und weit schlimmer als die — andere Menschen. Das gebe ich zu...“
„Deshalb lob ich Sie hier. Und ich bin hier ja

immer — glücklich gewesen. Die Menschen dieser Umgebung hier lassen mich in Ruhe, befragen und beirren mich nicht; hier fand ich Ruhe vor ihren Worten, Taten und Blicken...“
„Ja, es ist ein halbes Träumen...“ entfuhr es Götz.
„Wie?“
„Ja, wie ein halbes Träumen ist so ein Injelleben,“ sagte er nun herzhaf mit voller Ueberlegenheit. „Da draußen in der Welt dagegen ja freilich, da muß man sich seiner Haut wehren... Da heißt jeder Tag: Kampf! — Kampf!“
„Von dem Standpunkt aus habe ich mein Leben hier noch nie betrachtet... Allerdings: ich möchte den Frieden, deshalb floh ich hierher...“
„Und der Anlaß zu diesem Wunsch nach Frieden?“
„Pfarrer Kömer blickte auf. Tiefes Erschrecken, aber auch ein leiser Unwille lag auf seinem Gesicht.
„Die Ursache, die mich hierher auf die Insel trieb, möchten Sie wissen?“
„Ja. Denn Sie waren... Sie müssen noch sehr jung gewesen sein, als Sie hierher gingen. Verzeihen Sie meine Frage. Sie ist nicht aus ungutem Gefühl, nicht aus Neugierde gestellt. Sie kommt aus einer Verwunderung darüber, daß ein Mann wie Sie, in der Blüte seiner Jahre, in ein Einsiedlerleben floh...“
„Ingrid ist nicht meine Tochter... Aber Ihre Mutter — Ingrid's Mutter war — meine Frau...“
Götz blickte nach diesem Geständnis hart auf den Pfarrer.
„Und Ingrid's Vater ist — mein leiblicher Bruder...“
„Der große Pianist Kömer?“
„Ja, der große Pianist Kömer, der sich Ingrid's Mutter, meiner ehemaligen Frau wegen — erschob...“
Götz hatte sich erhoben. Seine Brust atmete erregt und eine kurze Weile stand er vor Erschütterung über diese Eröffnung stumm. Dann ergriff er die Hand des Pfarrers und drückte sie teilnahmsvoll.
„Verzeihen Sie — verzeihen Sie mir, daß ich diese Bilder heraufbeschwor,“ sagte er.
„Es mußte wohl geschehen,“ sagte der Pfarrer leise. „Wegen Ingrid mußte es sein. Ich kenne ihre Wünsche. Ich weiß auch, daß sie eine fit und fertig studierte Schauspielerin ist. Weiß, daß sie täglich ihre jungen und fatten Flügel hebt, um mich und dies Island hier zu verlassen... Aber ich, nein, ich gebe dazu meine Einwilligung nicht... Ich will es Ihnen ohne Umschweife sagen: sie soll und darf nicht fort!“
„Kann Ihre Rechte die tragischen Verwicklungen in Ihrer Familie?“
„Nein, sie weiß nicht, daß mein eigener Bruder mit der Frau, die ihre Mutter wurde, verführte...“
„Und?“
„Und sie weiß auch nicht, daß ihre Mutter dann auch wieder meinen Bruder verließ, um zu einem — Dritten zu gehen...“
„Ich habe von der faszinierenden Stimme der — Hofart gehört. Sie soll sie aber verloren haben?“
„Auch das stimmt. Damals, bald nach dem Unglück mit der Stimme, schickte sie mit Ingrid her...“
„So also ist der Zusammenhang?“
Fortsetzung folgt.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

„Graf Zeppelin“ wieder in der Heimat.



Wenn einer einen Weltflug tut, so kann er was erzählen. Was die Teilnehmer an der Weltfahrt zu sehen bekommen: 1. Friedrichshafen — 2. Ueber dem Brandenburger Tor in Berlin — 3. Festlich geschmückte Straße in Tokio — 4. Das Goldene Tor, die Robbenfelsen und das Felsenhaus bei San Francisco, wo das Luftschiff Amerikas Bestücke erreichte — 5. Die Freiheitsstatue im Hafen von Newyork.



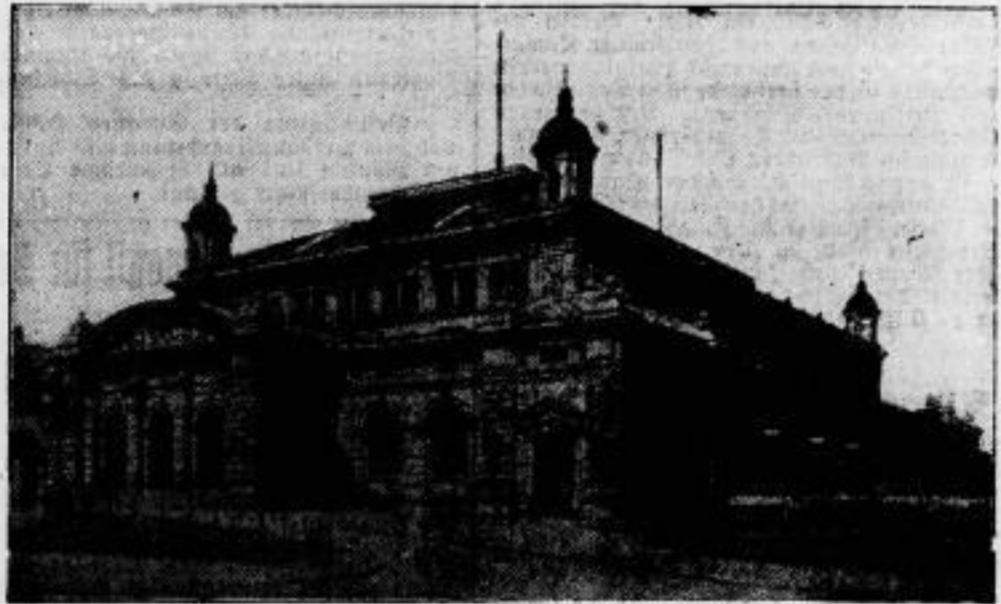
Des „Graf Zeppelin“ künftiges Quartier. Die neue, im Bau befindliche Friedrichshafener Halle, deren riesige Abmessungen durch das Zwergerformat des auf ihrer obersten Spitze stehenden Mannes verraten werden.

60 Jahre Deutscher Buchdrucker-Verein.

Vom 7. bis 10. September feiert der Deutsche Buchdrucker-Verein, die Vereinigung der Buchdruckermeister Deutschlands, in seinem Gründungsort Mainz gleichzeitig mit der diesjährigen Hauptversammlung sein 60jähriges Bestehen.



Die Vorsitzenden des Buchdrucker-Vereins, Rudolf Siefeldt-Osterwick (links) und Dr. Petersmann-Leipzig.



Die Stadthalle in Mainz, in der am 8. September der geschäftliche Teil der Hauptversammlung eröffnet wird.



Paul Bent.
Der deutsche Filmregisseur Paul Bent, ein gebürtiger Stuttgarter, ist nach monatelanger Krankheit im Alter von 44 Jahren in der amerikanischen Filmstadt Hollywood gestorben, wo er seit drei Jahren gewirkt hatte. Seine größten Erfolge in Deutschland waren die Filme „Dintertreppe“ und „Wachsfigurenkabinett“.



Lloyd Georges erster Nachkriegsbesuch in Deutschland. Englands früherer Ministerpräsident Lloyd George, der Führer der englischen Liberalen, ist mit seinen Angehörigen zur Kur in dem Schwarzwaldbad Freudenstadt eingetroffen. Von links: Lloyd George — sein Sohn, Major Gwynn Lloyd George — seine Gattin — seine Schwiegertochter — seine Tochter, Megan Lloyd George.



Der Philosoph Rudolf Mendelssohn, der — ein Freund Lessings — durch seine eink hochgeschätzten Schriften im Sinne eines aufgeklärten Deismus gewirkt hat, wurde am 6. September vor 200 Jahren in Dessau geboren.

